

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Seignurspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,50 Gulden,  
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich, Anzeigen: die 8. Spalte 0,20 Gulden, 10. Spalte  
1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold  
mark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen  
nach dem Danziger Tauschkurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
für Anzeigen - Annahme, Zeitungs  
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 12

Donnerstag, den 15. Januar 1925

16. Jahrgang

## Kampfansage Polens gegen den Völkerbundskommissar.

Polen droht mit Repressalien gegen Danzig.

Polen hat in seinem Pokrieg mit Danzig eine böse Niederlage erlitten. Gegenüber dem Hinweis des Danziger Senats auf die Darlehnsgarantie des früheren Völkerbundkommissars Dąbina, daß Polen kein Recht habe, in Danzig eine eigene Post außer zur Beförderung des Transitverkehrs zu errichten, hatte Polen den Einwand erhoben, daß es sich hier um keine rechtliche Entscheidung des Völkerbundskommissars handele. Dąbina war damals so optimistisch gewesen, daß er eine Entscheidung nicht für notwendig erachtete, weil Polen nach seiner Auffassung nicht die Absicht habe, in Danzig einen eigenen vollständigen Postdienst einzurichten. Nachdem dies inzwischen geschehen, hat der jetzige Völkerbundskommissar Polen aufgefordert, den früheren Zustand wieder herzustellen und die Postkästen zu entfernen, andernfalls er den Danziger Behörden einen Auftrag hierzu erteilen würde. Dieser Schritt MacDonnells hat nun in Polen eine erneute große Erregung hervorgerufen. Inhaft dieses Urteils einer hohen neutralen Persönlichkeit zu beachten und in sich zu gehen, wendet sich nunmehr Polen nicht nur gegen Danzig, sondern auch in schärfster Weise gegen den Völkerbundskommissar. Der Vizepräsident Dąbina hatte schon in einer Pressekonferenz erklärt, seine Macht sei so groß und sein Amt so hoch, daß es ihnen erlaubt sein könnte, Polen wie eine Reiterherde zu behandeln; die gegen Polen verübte Gewalt werde energisch gesühnt werden. Der „Kurjer Polski“ appelliert an den Völkerbund gegen dessen Organ, den Kommissar MacDonnell. Der „Kurjer Poranny“ unterschreibt, daß der Kommissar soeben erst aus London nach Danzig zurückgekehrt sei. Die „Warszawianka“ schreibt, der Völkerbundskommissar habe die Hand gegen Polens Eigentum und Verfassung „erhoben, den Wind, den er säe, werde ihn selbst erwischen. Das „Echo Warszawskie“ behauptet, die Lage werde eine „blitzschnelle“ von polnischer Seite. Die „Pracownicy“ rufen, „jedermann ein noli me tangere zu“. Der Premierminister Grabski ist noch Warschau zurückgekehrt.

Aus Warschau wird gemeldet: Mittwoch vormittag wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski über finanzielle und wirtschaftliche Druckmaßnahmen beraten, die angewendet werden sollen, wenn Danzig die Streitfrage nicht auf dem Wege des Rechts, sondern auf dem der Willkür aus der Welt schaffen will. In einer anschließenden außerordentlichen Besprechung der Minister wurden wichtige Beschlüsse gefasst, die aber noch geheim gehalten werden.

Abends fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik eine Sitzung des politischen Komitees statt, das sich mit dem Danziger Konflikt beschäftigte.

Über den Stand des Danzig-polnischen Streitfalles hat der Kommissar des Völkerbundes dem Senat gestern folgende Mitteilung gehen lassen:

„Am Freitag, den 9., eruchte ich den polnischen diplomatischen Vertreter, die nötigen Schritte zu unternehmen, den „status quo ante“ wieder herzustellen, um eine Wiederholung der bedauerlichen Zwischenfälle zu vermeiden, die das Anbringen von polnischen Briefkästen in den Straßen von Danzig zur Folge gehabt hat.“

Am Montag, den 11., benachrichtigte mich der polnische diplomatische Vertreter, daß seine Regierung nicht in der Lage sei, dem von mir angeforderten Ersuchen Folge zu leisten.

Ich benachrichtigte daraufhin Herrn Straßburger, daß falls seine Regierung nicht in der Lage sei, meinem Ersuchen Folge zu leisten, ich mich verpflichtet fühlen würde, den Senat zu ersuchen, die Briefkästen auf mein Eigentum und auf meine Verantwortung zu entfernen, mit Ausnahme des Briefkastens an dem Gebäude des polnischen Generalkonsulats, der in Anbetracht der Exterritorialität dieses Gebäudes nicht angefaßt werden dürfte. Weitere Verhandlungen mit Herrn Straßburger haben über diesen Gegenstand gestern und heute stattgefunden, und ich sehe hierüber noch in Verbindung mit ihm. Ich bin weiterhin benachrichtigt, daß die polnische Delegation beim Völkerbund in Genf angewiesen worden ist, den polnischen Standpunkt vor dem Generalsekretär zu vertreten, mit dem ich jetzt über diese Angelegenheit in Verbindung stehe.“

## Ministerpräsident Braun vor dem Landtag.

Der für Mittwoch angekündigte Kampf des Preussischen Kabinetts gegen die Reiterer und offenen Feinde hatte fast alle Abgeordneten des Preussischen Landtags auf den Plan gerufen. Nach Mitteilung, daß Rüdiger Fischer auf ihr Landtagsmandat verzichtet hat, folgte die Entgegennahme der Erklärung des Ministerpräsidenten. Mit zur Beratung steht der Antrag der Deutschen Volkspartei gegen die weitere Tätigkeit des Staatsministeriums und der kommunistische Misstrauensantrag.

Als Ministerpräsident Braun das Wort nimmt, brüllen die Kommunisten ihre bekannte Ammenparole. Die deutliche nationale Prägnanz verläßt den Saal. Die Deutschen Volkspartei schließen sich diesmal zur allgemeinen Ueberzeugung des Hauses der Deutschnationalen nicht an, sondern bleiben. Der Ministerpräsident spricht freudig und couragiert. Die kommunistischen Anreizungsversuche, die im Verlauf der Rede immer von neuem probiert werden, haben nicht den geringsten Erfolg. Genosse Braun macht nicht lang Federlesen — er wackelt den Stier bei den Hörnern und erklärt nach einer kurzen Zurückweisung der verfassungswidrlichen Forderungen der Deutschen Volkspartei, daß es sich nicht um eine juristische Streitfrage, sondern um einen politischen Kampf handle. Um einen Kampf, bei dem es um nichts anderes gehe, als um die Politik der großen Koalition, derselben Politik, die die Deutsche Volkspartei jahrelang im Preußen mitgemacht habe. Für diese Politik werde das Kabinetts die Vertrauensfrage stellen. Die Parole: Politik der Ordnung und des Aufstiegs gegenüber Katastrophen-

politik, schloß die Rede des Ministerpräsidenten über die Bilanz der großen Koalition wirkungsvoll ab.

Es war ein glücklicher Gedanke unserer Genossen, hierauf den Vertagungsantrag zu stellen, damit die Parteien noch einmal eine letzte Gelegenheit haben, in Ruhe über die Regierungserklärung nachzudenken und sich zu vergegenwärtigen, was auf dem Spiele steht. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Volkslichen und die Kommunisten waren gegen die Vertagung. Die erste Abstimmung blieb unentschieden, es kam zum Sammelsprung. Die erste Kraftprobe war da, alles stand auf des Messers Schneide. Unter ungeheurer Spannung im Hause teilte der Präsident mit, daß die Vertagung mit 206 gegen 199 Stimmen beschlossen wurde. Die Linke und die Mitte riefen Bravo, die Kommunisten gröhnten, die Rechte schweigend. Die Aussprache über die Regierungserklärung beginnt am Freitag, 2 Uhr.

## Das Kabinetts Dr. Luther.

Schärfste Opposition der Sozialdemokratie.

Das neue Reichskabinetts wird folgendermaßen zusammengesetzt sein: Reichskanzler Dr. Luther, Außenminister Dr. Stresemann (Volkspartei), Inneres Schiele (Deutschnational), Finanzen Sämtlich (Volkspartei), Wirtschaft Ministerialdirektor a. D. Neuhaus (Deutschnational), Arbeit Brauns (Zentrum), Justiz und Befehle Oberlandesgerichtspräsident Schöller-Düsseldorf (Zentrum), Wehrmacht Dr. Gehler, Reichspost Stinck (Bayerische Volkspartei), Ernährung und Landwirtschaft Graf Kanitz. Für das Verkehrsministerium wird, den Blättern zufolge, noch kein bestimmter Anwärter genannt.

Über die Haltung der einzelnen Parteien zu dem Kabinetts wird mitgeteilt, daß die Regierung unbedingt auf die Unterstützung der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei rechnen könne. — Über die Haltung des Zentrums schreibt die „Germania“, daß das Zentrum der neuen Regierung in völliger Freiheit gegenüberstehe. In der Einsetzung eines Vertrauensmannes in das Kabinetts in der Person des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns habe sich das Zentrum lebhaft beteiligt entschlossen, um die Bemühungen Dr. Luthers nicht

auch scheitern zu lassen, da Dr. Luther ohne diese Mitwirkung des Zentrums keinen Auftrag habe annehmen wollen. Die neue Regierung müsse sich klar darüber sein, daß sie vom Zentrum lediglich nach ihren Taten beurteilt und behandelt werden wird. — Die Demokraten werden dem „Lageblatt“ zufolge ein Vertrauensvotum oder einen Billigungsantrag nicht unterstützen, da sie sich durch die Beteiligung Dr. Gehler am Kabinetts in keiner Weise gebunden fühlen. Die „Voll. Sta.“ spricht sogar von einer scharfen oppositionellen Haltung der Demokraten. — Zur Stellung der Sozialdemokraten bemerkt der „Vorwärts“: Es frage sich nicht, ob das Kabinetts Luthers bekämpft werden solle, sondern nur, wie der Kampf am wirkungsvollsten zu führen sei.

## Die Krise in Spanien.

Die politischen Verhältnisse in Spanien drängen immer mehr zu einer Klärung. Am besten ergibt sich das aus den Blättern aller Richtungen, welche reiflos für eine Verfassungsänderung, wenn auch in ihrem Sinne, eintreten. Die Tatsache, daß die herrschenden Militärs trotz der scharfen Zensur Erörterungen über eine Verfassungsänderung dulden und ebenfalls solche über die Rückkehr zu konstitutionellen Verhältnissen zulassen, zeigt, daß auch die reagierenden Kreise unter dem Druck der Tatsache der Notwendigkeit einer Klärung der Lage einsehen. Man rechnet damit, daß diese Klärung erfolgt, sobald Primo de Rivera aus Marokko zurückgekehrt ist.

## Die englischen Liberalen.

Asquith oder Lord George.

Der im letzten Wahlkampf unterlegene liberale Führer Asquith ist von seiner ägyptischen Reise zurückgekehrt und hat die Absicht, auch die Führung der Partei im Unterhaus wieder zu übernehmen. Seine Freunde wollen dafür sorgen, daß er einen absolut festen Parlamentssitz bekommt. Man will ihm ein Universitätsmandat geben. Die Anhänger Lord George, der gegenwärtig die liberale Partei im Unterhaus führt, suchen ihren Freund vor dem Verlust der Führerschaft an Asquith dadurch zu retten, daß sie dem alten Asquith einen Sitz im Oberhaus verschaffen wollen. Man bezeichnet es als selbstverständlich, daß, wenn Asquith wolle, seine Ernennung zum Lord sofort erfolgen werde. Aber er selber denkt gar nicht daran, sich in dem einflusslosen Oberhaus festschließen zu lassen. Er hat in diesen Tagen z. B. erklärt, daß er keinen Ehrgeiz habe, „die Treppe hinaufzuwandern“. Er will unter allen Umständen die Führung der Partei im Unterhaus wieder übernehmen.

## Der Befreiungskampf des Proletariats — ein Problem der militärischen Strategie.

Den neuerlichen Vorstoß Trozki's gegen die Rußland und die kommunistische Internationale beherrschende „Trojka“, Sinowjew, Kamenev und Stalin, leitete seine esplanische Schrift über Lenin ein, der bald darauf sein Buch „1917“ folgte. Das Buch über Lenin ist in deutscher Sprache erschienen, das Buch „1917“ vermahnt hingegen der russische Staatsverlag und achtet sorgsam darauf, daß es nicht in „unrecht“ jedenfalls in nicht allzu viele Hände gelange. (Es wird übrigens, sehr zum Verger der Moskauer, von Len in deutscher Sprache herausgegeben werden.) Trozki, der Organisator der roten Armee, seit dem Tode Lenins die bedeutendste Erscheinung des Bolschewismus, wird zwar wegen dieses Buches von den Epigonen Lenins als Kleinbürger, Menschewik, sogar als Konterrevolutionär und Sozialverräter beschimpft; dennoch darf kein kommunistischer Arbeiter erfahren, was eigentlich Trozki geschrieben, um befehlswillig er ihn befehlsgemäß zu verachten und zu verächtigen hat.

Indes, die erste der beiden Schriften, eben die über Lenin, liegt dem deutschen Leser vor, und es verlohnt sich gewiß, darin zu blättern. In der Skizze Trozki's erscheint Lenin, im Gegensatz zur bisherigen recht oberflächlichen Lenin-Apologie, nicht als der große Denker, der Theoretiker und wissenschaftliche Bahnbrecher des Sozialismus, sondern als der große Strategie, der „gewaltige Maschinist“ der Revolution. Der Befreiungskampf des Proletariats: er war Lenin immer doch nur ein Problem der gleichsam militärischen Strategie der Klassenkräfte, ein Problem der „richtigen“ Organisation der Kampfgruppen des Proletariats, ein Problem des überlegenen Manövrierens, der „Ariegstin“, des rechtzeitigen Vorkommens und endlich der Befähigung der durch die Genu eines historischen Zufalls erworbenen Macht mit allen Mitteln der Gewalt. Diese Auffassung vom Problem der Revolution schied ihn schon vor mehr als zwanzig Jahren von der Sozialdemokratie. Dem marxistischen Sozialismus ist kardinaler Grundgedanke die Erkenntnis, daß die Befreiung des Proletariats nur das Werk der Arbeiterkräfte sein könne, daß also die kapitalistischen Produktionskräfte vorerst die feudalen Grundlagen der alten Gesellschaft völlig zerstören, ein mächtiges Proletariat erzeugen, es zum Bewußtsein seiner Klassenlage und seiner Klassenaufgabe erwecken und daß erst dann, bei einer gewissen Höhe der kapitalistischen Entwicklung, das reife Proletariat in die letzten entscheidenden Kämpfe um die Macht eintreten könne.

Lenin war aber schon vor zwanzig Jahren der Ueberzeugung, daß das Proletariat als Klasse zur Lösung revolutionärer Aufgaben unfähig sei. In seiner bekannten Broschüre „Was ist zu tun?“ schrieb er schon:

Die Geschichte aller Völker lehrt, daß sich die Arbeiterklasse aus eigenen Kräften nur zu einem trade-unionistischen Bewußtsein durchzuarbeiten vermag, daß heißt, sie gelangt zu der Ueberzeugung von der Notwendigkeit, sich zu Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf mit den Unternehmern zu führen, von der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze zu fordern uhn. Die elementare Entwidlung der Arbeiterbewegung führt zu ihrer Unterwerfung unter die bürgerliche Ideologie —

weil die elementare Arbeiterbewegung ein Trade-Unionismus ist ...

Die Arbeiterklasse war ihm also gleichsam von Natur aus „organisch“ reformistisch und daher unfähig, revolutionäres Bewußtsein zu entwickeln. „Innerhalb der Arbeiterklasse“, so schrieb er dort weiter, „konnte auch kein sozialdemokratisches Bewußtsein Platz greifen. Dieses konnte lediglich von außen in die Arbeiterklasse getragen werden.“ Aus dieser grundlegenden Ueberzeugung leitete Lenin die Forderung ab, das Werk der Befreiung des Proletariats den — „Revolutionären“ zu übertragen, also dem Proletariat einen „Vorstoß“ voranzutreiben, gebildet aus unbedingt zuverlässigen, kampftüchtigen, jedem Weisheit des „Zentralkomitees“ blind gehorchenden Revolutionären deren Aufgabe es ist, in „revolutionären Situationen“ die permanente Revolutionsbereitschaft in aktiven revolutionären Kampf auszulösen und die freien Massen des Proletariats „mitzureißen“. „Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden ganz Rußland umwandeln!“ rief schon 1902 Lenin. Die Organisation einer Elite von Berufsrevolutionären und nicht die Organisation des seiner historischen Aufgabe bewußten Proletariats als Klasse: dies war der Inhalt seiner ständigen Sorge. Gelänge es, einen Kader tüchtiger Berufsrevolutionäre zu organisieren, dann mag es gelingen, den Feind zu „überrumpeln“, „ganz Rußland umzuwandeln“.

Das Lenin im starren, unmarxistischen Banne seiner alten Vorstellungen bis in seine letzten Tage stand, das zeigt höchst anschaulich auch das jüngste Buch Trozki's. Kaum hatte Lenin, aus der Emigration heimgekehrt, den russischen Boden betreten, als er sofort mit fondiratischen Methoden Spiontruppen zur Erringung der Macht organisierte. Und schon im Juli 1917 forderte er:

man solle unverzüglich eine richtige Verschwörung ins Werk setzen, den Gegner überrumpeln, ihm die Macht entreißen, und dann würde man sehen.

Als ihm in diesen Plänen seine Freunde vom Zentralkomitee nicht folgen wollten, ließ er auf Umwegen Kreuz und quer seine Lösungen mitten hinein in die Massen der Partei gelangen, um die Scriben der Partei vor die Notwendigkeit zu stellen, zu handeln und aus der Reserve zu gehen.

Und er war auch der festen Ueberzeugung, daß die bolschewistische „Überrumpelung“ niemals mehr gelingen würde, wenn er nicht den „richtigen“ Augenblick zur Überrumpelung gewählt und wenn das geschickte „Manövrieren“ gegen seine eigenen Parteigenossen erfolglos geblieben wäre. Trozki verdolmetscht diese Erwägungen seines Meisters so:

Bei uns konnte man ... die Ansicht hören: Wenn wir damals im Oktober nicht die Macht ergriffen hätten, dann wäre es zwei, drei Monate später geschehen. Eine grobe Verzerrung! Wenn wir die Macht nicht im Oktober ergriffen hätten, dann hätten wir sie überhaupt nicht ergriffen ... Das Kräfteverhältnis hätte sich radikal verändert können, und der proletarische Umsturz wäre in unbestimmte Ferne verschoben gewesen. Es ist eine vernichtende Kritik des Bolschewismus kaum denkbar als diese Erwägung. Danach hat der Bolschewismus

# Die schwarze Reichswehr.

Das „Zürcher Volksrecht“ veröffentlichte vor einigen Tagen folgende Feststellungen, die sich gegen das Interim des Reichswehrministeriums wenden. In diesem Interim bekräftigt Dr. Gehler bekanntlich die Rechte der Reichswehr gegen den Verfall der Verträge. Die Ausführungen im „Zürcher Volksrecht“ haben folgenden Wortlaut:

Seit mehr als einem Jahre werden an vielen deutschen Universitäten eine große Anzahl Studenten, namentlich solche, die Mitglieder der Verbindungen im „Hochschulring deutscher Art“ sind, während der Universitätsferien im Frühjahr und Herbst zur Reichswehr zwecks Ausbildung eingezogen.

Um die Ententekontrolle in etatsrechtlicher Hinsicht irreführen zu können, werden diese Studenten nicht nur nicht in die Stammrolle eingetragen, sondern es werden auch die durch ihre Einstellung entstehenden Lücken unter „Journeefosten“ verbucht. Die Organisation dieser Einstellung geht vom Reichswehrministerium aus. Sowohl Gehler als der General v. Seckl sind hierüber unterrichtet. Besonders beschäftigt wird diese Sache vom Obersten Gemppe. Als im Herbst vorigen Jahres die Kontrollkommission die Generalkontrolle in Deutschland vornahm, sind die Studenten von den einzelnen Truppenteilen sichtlich entlassen worden unter ausdrücklichem Hinweis auf das Erscheinen der Kontrollkommission. Da die Studenten, wie schon erwähnt, in der Stammrolle nicht angeführt waren, hat die Kommission ihre Einstellung natürlich nicht feststellen können.

Es dürfte noch interessieren, daß die Rektorate der Universitäten Verordnungen für die militärische Ausbildung der Studenten bei der Reichswehr eingerichtet haben. Es gilt dies namentlich für die Universitäten Berlin, München, Halle, Jena und Leipzig. Zur Einrichtung dieser Verordnungen haben der preussische, der sächsische und der bayerische Kultusminister ausdrücklich ihre Zustimmung gegeben. Der sächsische und der bayerische Kultusminister haben sogar, wie verlautet, die ihnen unterstellten Staatsanwaltschaften angewiesen, darauf zu achten, daß in der sozialistischen Presse keine Veröffentlichungen hierüber erfolgen, und gegen etwaige Notizen wegen Landverrats einzuschreiten.

Sie möchten bei dieser Gelegenheit an die in Frage kommenden Minister die Frage richten, ob sie die hier gemachten

nicht aus seiner geschichtlichen Notwendigkeit heraus gesehen, sondern infolge eines überlegenen strategischen Manövers. Freilich hatte sich damit kein „proletarischer Umsturz“ im geschichtlichen Sinne vollzogen. Denn nicht das Proletariat kam zur Macht, sondern nur die bolschewistische Partei, und die an die Macht gelangte bolschewistische Partei mußte, wenn gleich auch widerstrebend und in diesem Widerstreben Faktoren von Menschen hinpierend, jene Aufgaben erfüllen, die die ökonomischen und geschichtlichen Notwendigkeiten befehlen: die Aufgaben der bürgerlichen Revolution. Den geschichtlichen strategischen Manövern Lenin's gelang es zwar, einer sozialistisch-proletarischen Partei die Macht über ein agrarisches Riesengebiet zu gewinnen und sie durch Opfer ohne Zahl zu behaupten — aber im Besitz der Macht, mußte sie alsbald die proletarische Revolution „abwürgen“, um Raum für die bürgerlich-kapitalistische Revolution zu schaffen.

Aus Trozki's Buch wissen wir nun, daß Lenin auch im weltpolitischen Maßstab seine militär-strategischen Methoden im Dienste der Revolution erprobte. Er eröffnete den Krieg gegen Polen, um, wie Trozki berichtet, „das Polen der Bourgeoisie und Schlächta mit dem Dajonett zu iondieren“. Trozki gefehlt:

daß der Marsch auf Warschau ein Fehler war, der uns fasther zu sehen gekommen ist. Er führte uns nicht nur zum Rigaer Frieden, der uns von Deutschland abschnitt, sondern er gab auch, zusammen mit einer Reihe anderer Ereignisse derselben Periode, der Konsolidierung des bürgerlichen Europas einen mächtigen Anstoß.

Von den zehntausenden Menschen, die diesem „Erkundungsvorstoß“ zum Opfer gefallen sind, ist weiter keine Rede. Menschenleben wiegen gar leicht in der Hand Lenin's. Aus dem Buche Trozki's wissen wir, daß Lenin immer und immer wieder den erbarmungslosen Terror gefordert, die Todesstrafe wieder durchgeführt und von der „Revolution ohne Rücksichtungen“ nichts wissen wollte. Er geriet in Raskeri, als er erfuhr, daß das Gesetz über die Todesstrafe für Soldaten aufgehoben wurde.

Er beantragte, das Dekret sofort abzumändern. Man entgegnete ihm, daß dies einen außerordentlich unangenehmen Eindruck machen würde. Schließlich sagte jemand: „Das heißt ist es, die Erschießung einfach in Anwendung zu bringen...“ Und letzten Endes blieb es dabei.

Er fürchtete, daß die von Trozki angedeuteten „Sperreabteilungen“, die den roten Truppen mit Maschinengewehrfeuer bolschewistischen Idealismus lehren sollten, nicht die nötige Festigung zeigen werden.“ Der russische Mensch“, meinte er, „ist weicher als die europäischen Menschen.“ Aber Trozki beruhigte ihn. „An der Front reagieren die politischen Abteilungen dem Inonderen Körper der jungen Armee des Anführers ein.“ Die ungeschickten tanzende Menschen, die den „Erkundungsvorstoß“ zum Opfer fielen, zählten daher nicht...

Es war auch der russische „Erkundungsvorstoß“ der Bolschewisten, wie die Geschichte lehrt, nicht der erste und nicht der letzte. Die strategischen Experimente in Ungarn und in Bayern, der Dezember-Aufstand in der Ukraine, die deutsche März- und Oktober-Offensive, die Sabotageaktionen in Italien, der französische Eisenbahnerstreik, der Generalstreik in Jugoslawien und in Rumänien, das bulgarische Abenteuer, der tschechische Aufstand: sie alle waren epische „Erkundungsvorstöße“ mit dem Ergebnis der Konsolidierung des bürgerlichen Europas, des begrenzten Aufkommens der bürgerlich-kapitalistischen Reaktion und des Rückens der Macht des Proletariats.

Dem Bolschewismus überdies und eine Zeit wissenschaftlicher Erkenntnis und seltener Grundzüge. Es ist unsere feste, aus den Marx'schen Ideen geschöpfte Ueberzeugung, daß die Arbeiterklasse nicht durch Handarbeit, nicht durch Mühe und harte Arbeit, nicht durch die Gewalt überlegener Strategien zur Macht gelangen wird, sondern aus eigener, in ihrer eigenen Sache begründeter Kraft, und es ist unser unerschütterlicher fester Grundglaube, daß das Leben der Arbeiter heilig ist und niemals als Mittel zum Zweck missbraucht werden darf. Das Sozialdemokratische ist der Setzungskampf des Proletariats sein militärisch-strategisches Problem, sondern ein Problem der Volkseeinheit, der Solidarität, der geistigen Stärkung des Proletariats.

## Der Genieser.



„Großartig — Nicht Kritik über den „roten Sumpf“ kann mich wegen eines miderreifen wird — jähns war's doch!“

Behauptungen zu bestritten wagen. Wenn ja, so behalten wir uns vor, Namen von eingezogenen Studenten zu nennen, welche bei eidlischer Vernehmung unsere Behauptungen bekräftigen werden.“

Dazu schreibt der Soz. Pressedienst: Wir können nicht feststellen, in welchem Umfange die vorhergehenden Behauptungen richtig sind. Es liegt aber im Interesse der Reichswehr und des Deutschen Reiches überhaupt, wenn die Reichsregierung Anlaß nehmen würde, zu diesen Behauptungen des „Zürcher Volksrechts“ in positiver Form Stellung zu nehmen. Nur so wird es möglich sein, jenem Mißtrauen entgegenzutreten, das heute leider noch im Auslande gegen Deutschland vorherrscht.

## Ein neuer Fememord.

In Danenburg in Pommern wurde ein junger Mann verhaftet, der angeblich, bei einem in Mecklenburg im Dezember 1923 verübten Mord, Hilfe geleistet zu haben. Aus seiner weiteren Vernehmung ging hervor, daß er bis 1. Oktober 1923 als Zeittreiwilliger beim Pionier-Bataillon Nr. 3 in Küstrin in gebiet hatte. Als dann im Oktober 1923 der Buchrunder-Putsch kam, wurde fast das ganze Bataillon und auch er zur Strafe nach Mecklenburg auf Arbeitskommando versetzt. Ein Feldwebel, der als Arbeitskommandoausseher dort war, will nun eines Tages an der Bahnstraße Wismar-Schwerin einen Spieß bemerkt haben. Er befaß dem Zeittreiwilligen, sich mit diesem Spieß zu befassen und ihn auf einen bestimmten Weg zu locken. Das geschah, und in einer Nacht im Dezember traf der Feldwebel auch die beiden und schoß kurz darauf den angeblichen Spieß nieder. Der Leiche wurden sämtliche Papiere abgenommen und diese selbst dann an einem nahen Gehölz des Besitzers Bahnsack in der Nähe des Bahnhofes vergraben. Anfragen bei der Staatsanwaltschaft in Schwerin-Mecklenburg haben die Angaben bestätigt.

## „Stahlhelmgeist“.

Eine schwarz-weiß-rote Korruptionsaffäre.

Aus Halle wird dem „Vorwärts“ gemeldet: Ein betrüblicher Schnapsfabrikant in Halle namens Rusche hatte Schnapsarten hergestellt, die er Stahlhelm-Tropfen und Stahlhelm-Geist benannte. Sie fanden auf den waldländischen Festen reißenden Absatz. Wie wir erfahren, ist der durch die Herstellung dieses Schnapses rühmlichst bekannte Schnapsfabrikant wegen Steuerhinterziehung und Beihilfung an Spritzhiebungen verhaftet worden. In diese saubere Angelegenheit ist die Halleische Direktion der Diskonto-Bank, die für diesen völkisch-nationalen Schnapsfabrikanten Bürgschaft geleistet hatte, hineingezogen worden und im Regreßwege vom Finanzamt zur Zahlung größerer hinterzogener Steuersummen gezwungen worden. Man spricht bisher von einem Verlust von etwa 140 000 Mark. Gleichzeitig erhält sich in Mitteldeutschland hartnäckig das Gerücht, daß seit einiger Zeit bei der Halleischen Direktion der Darmstädter Bank etwas nicht stimmt. Alle Versuche, den Direktor dieser Bank, den bekannten nationalen Herrn Reiche, persönlich oder telefonisch zu erreichen, schlagen fehl. Seit einigen Tagen erhält man die Auskunft, daß dieser Herr aus Gesundheitsrücksichten sich in ein Sanatorium zurückgezogen habe. Tatsächlich ist Reiche nach Holland geflüchtet. Hinter ihm ist ein Steckbrief erlassen worden.

Ein deutschstämmiger Berliner. Wegen öffentlicher Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Dr. Breitfeld hatte sich vor dem Leipziger Amtsgericht der frühere verantwortliche Schriftleiter der inwälschen eingegangenen völkischen „Mitteldeutschen Rundschau“, Leipzig, Alfred Ritter aus Dörfeldorf, zu verantworten. In einer Notiz vom 21. Juni 1924 war Dr. Breitfeld wegen seiner Reise nach Paris des Landesverrats beschuldigt worden. Er habe knietruhend beim französischen Ministerpräsidenten Herrriot nur verwehrt, Vorteile für sich und seine Partei herauszuholen. Ritter wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf Kosten des Angeklagten wird das Urteil in der „Frankfurter Zeitung“, in der „Kölnischen Zeitung“, in der „Neuen Preussischen Zeitung“, in der „Positiven Zeitung“, in der „Deutschen Zeitung“ und im „Vorw.“ veröffentlicht werden.

# Raucht Yenidze's Doppelpunkt: Die erstklassige 2-Pfg.-Zigarette.

## Doppelt Moral.

Ein Fabel.

Von Felix Zecherhaas.

Ein Wolf war in eine Hölle geraten. Er glaubte nicht anders, als daß er nun ebenfalls umkommen müsse. Da kam in der höchsten Not eine große Schärde vorbei. Diesen trüblichen Dänen hatte Richter Jaganmann aber schon manchen Schaden gemacht, und es war nicht leicht, von den Geschicklichen zum Heilung zu erlangen.

Aber der Wolf hat in den höchsten Dänen, und da er die Schärde umarmte und sich an sie klammerte, hielt er ihnen nur, wie unangenehm es wäre, ein Leben nachher zu leben, das man nicht kann. Endlich erlöste er, wenn sie ihm aus der Hölle helfen würden, dann verweigerte er ihnen, bei allem, was einem Dänen heilig ist, nur mehr im keinem Leben ein Schaf zu gewöhnen und zu lassen, und er wollte auch keine Entschädigung, bei denen er sehr viel geliebt, zu dem gleichen Entschädigung übergeben.

Der Schärde haben nun Zeit.

Ein Richter, dem man kumpen des Jenseits gewöhnen machen muß, wollte der Wolf in der Hölle lassen. So sei man sicher und keinen ferneren Menschen. Und viele Menschen haben nun zu.

Aber die hat ein alter Richter war, der seinen seinen hohen Mann gab, Richter in der Hölle genug und ließ sich auch die jungen Männer in der Schärde umarmen und Entschädigung der Schärde unterrichten durfte. Der hat nun zu.

„Hinter Richter haben ich immer immer darauf gehalten, gegen kein Schärde irgendwelche Gewalt zu gebrauchen, geschweige denn, es nur zu tun. Einen Richter gegen Richter Schärde haben sie als unheimlichen Jenseits betrachten. Denn wir über ein Leben, das in der Hölle, nicht können und unterliegen es, so man nur das gleiche Manöver, es wenn man dieses Leben nachgeben würden. Der Wolf aber hat nur nicht nur nachgeben, daß er nur nicht nicht mehr gefühlte hat werden, wenn man ihm aus der Hölle helfen, er muß auch keine Entschädigung haben, nur in der Hölle leben. Deshalb bin ich für die Rettung des Wolfes, denn nur er hätte dem Richter nur das Entschädigung, wodurch können wir endlich endlich ein Leben.“

Dieses Rede des alten Richters überging für Schärde, und es war nicht leicht, dem Wolf aus der Hölle zu helfen. Die Richter der Hölle gingen dann wieder zum Richter. Denn wollte der Wolf kein Richter mehr, dann würde Richter unterrichten und belächeln, daß er nur keine Richter

hingung gegen Schärde keinerlei Gewalttat mehr verüben wollen.

Jetzt wollten die Schärde mit vereinten Kräften einen neuen Richter erwählen. Man konnte herbei und ließ sie in die Hölle nachgehen. Während Richter der Wolf davon erzählte, kann man aber er aus der Hölle, da fürchte er auch schon trotz Pöbeln und Schärde unter die Erde und tritt sich ein junges Schaf heraus. Die Richter forderten, so rasch sie konnten, dem unheimlichen Richter zu entfliehen.

Das arme Opfer der Richterwürde hat seine am ganzen Körper nur Angst und hat nun kein Leben. Doch der Wolf hat nun zu.

In seiner Verzweiflung nahm das junge Schaf Zuflucht zu den Richterwürden, in denen es nun dem alten Richter unterrichten werden muß.

„Wage du denn nicht“, fragte er mit besonderer Stimme den Wolf, „daß es ein Richter Richter ist, ein Leben zu verweigern?“

„Aber dem Richterwürde der Schärde“, war die letzte Schärde.

„In der Hölle hat ich dich doch selbst auf dieses Gesetz betrogen und mich Freiheitlich gelassen.“

„Da war ich auch in der Hölle und Freiheitlich eine Hölle.“

Aber du kommst doch unheimlich zur Zeit der Hölle eine andere Moral haben als dann, wenn es dir gut geht, und nicht einen Richter jetzt betrogen, um ihn in der nächsten Hölle zu lassen.“

Der Richterwürde sprach: „Von einem Wolf darf ich nicht verlangen, daß er nach den Grundregeln der Schärde leben soll.“

„Es muß aber auch ein Richterwürde geben, nur dann auch die Richterwürde eines Wolfes gelassen werden“, sagte das unheimliche Schaf.

„Das ich ihm dann und unterlassen muß, wird nur von meiner Stärke und Demutigkeit bestimmt.“

„Das ist ja eine unheimliche Moral!“

„Entschädigung der Schärde“, sagte der klugere Richter, „aber nicht für Richter.“

„Und dann gerate er das unheimliche Schaf und muß es auf

Samstag beisehen. Diesen Namen Samjund nahm der Schriftsteller an, als er im Jahre 1888 sein zweites Buch, den bekannten Roman „Gungel“, herausgab. Aber als in einer amerikanischen Uebersetzung des Buches durch einen Druckfehler der Autorname in Samjund geändert wurde, besteht der Verfasser diesen Namen endgültig.

Bisher ein wäntender Jenseit. Aus München wird gemeldet, daß die bayerische Staatsanwaltschaft die von der Allgemeinen Verlagsanstalt München herausgegebene russische Anthologie „Moskowitz'scher Gros“ als unzüchtige Literatur beschlagnahmt hat. Die Anzeige erfolgte merkwürdigerweise nicht aus Bayern selbst, sondern aus Sachsen. Die Beschlagnahme des Wertes ist um so verwunderlich, als es bereits seit 1921 im deutschen Buchhandel ist — kein Werk des sehr interessanten und in die Struktur russischer Prosa hineinleuchtenden Buches hatte bis jetzt daran Anstoß genommen. Ja, selbst im zaristischen Rußland das sich hauptsächlich durch Tolstanz ausgezeichnete, wurden die einzelnen Arbeiten, die aus den besten dichterischen Federn kamen, nicht unterdrückt. Die Anthologie enthält Liebeserzählungen und Gedichte von Driunow, Tschewow, Salunow, Poljennow, Kusmin, deren Dime durch eine Staatspension geehrt wurde, und andere der großen Literatur angehörenden Dichtern und Schriftstellern. Sollte man diese Literatur auf den Scherhauben werfen, dann müßten auch Baccaccio, die italienischen Komiker des Mittelalters, Kalzac und Manducant den Klammern der sittlichen Entrüstung übergeben werden. Es kann keine Frage sein, daß die Beschlagnahme des Wertes wieder aufgegeben wird. Die Erschaffung lehrt, daß gerade solche Werke erst recht dann ihren Stellenwert antreten — eine proteste Folge einer ungehenden Sittlichkeitskammerlei.

Die Komische Symphonie Beethoven's in Japan. Der Professor an der Kaiserlichen Musikakademie zu Tokio, Dr. S. Tamura, teilt in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Bonn vom 20. November 1924 mit, daß an jenem Tage die Komische Symphonie zum erstenmal in Japan aufgeführt worden ist. Die Prof. Tamura schreibt, ersehten seit einem Jahrzehnt schon alle Musikfreunde, das Meisterwerk der klassischen Musik zu vernehmen; nur sei es endlich ein unvergessliches Ereignis geworden.

Intendanten's Verleugung. Laut „Times“ ist der Streit um die Leisung des Intendanten-Graves nunmehr beigelegt; seitdem der kanonischen Regierung und Howard Carter wird ein Heber'stammem getrieben. Carter befindet sich auf dem Wege nach Gizeh, um die Arbeiten wieder aufzunehmen.

# Bereidigungs-Blamage des Senats.

### Ein Streit um die Verfassung. — Niederlagen der Regierung.

Der Volkstag hat seine Ferien beendet; er trat gestern zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahre zusammen. Präsident Dr. Reichel eröffnete die Sitzung und machte die Mitteilung von der Vereinigung der Deutschen Partei und der Abgruppe zu einer deutsch-liberalen Fraktion. Dadurch wird eine Neuverteilung der Ausschüsse notwendig. Auch äußerlich kommt die Parteilagerung im Volkstag zum Ausdruck, da die Abgeordneten der Deutsch-Danziger Partei ihre Plätze mehr nach links verlegen mußten. Der Gesetzentwurf betreffend Anleihe von Senatoren wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung oder eines Gesetzes, wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Es erfolgte alsdann die Wahl des neuen Volkstagspräsidenten, die feierliche Schmierigkeiten bereitete. Durch Jura wurde das bisherige Präsidium, und zwar Dr. Reichel zum Präsidenten, Abg. Gen. Gehl zum 1. Vizepräsidenten und Abg. Spelt zum 2. Vizepräsidenten, gewählt. Maßgebend dafür war die Stärke der Fraktionen. Auch die Wahl der Beisitzer ging glatt vonstatten. In den Richternahlausschluß wurden gewählt: Abg. Gen. Dr. Müller, Dr. Sumke und Kurowski.

#### Ein Schiedsversuch.

Um die Einführung des Präsidiums des Senats und der hauptamtlichen Senatoren entbrannte alsdann eine stundenlange Debatte. Die Deutschnationalen hielten es für angebracht, in einer Zeit härtester außenpolitischer Spannung, wo eine Geschlossenheit von Senat und Volkserziehern am Platze ist, mutwillig einen Streit zu provozieren. Artikel 28 der Verfassung sagt, daß das in den Senat eintretende Mitglied in Gegenwart des Senats durch den Präsidenten des Senats oder dessen Stellvertreter in sein Amt eingeführt und vereidigt wird. Die Verfassung sagt nichts darüber, wer den Senatspräsidenten zu vereidigen hat. Bei der erstmaligen Wahl des Senatspräsidenten erfolgte die Einführung und Vereidigung durch den damaligen Volkstagspräsidenten Dr. Reinhardt. Ein Grund, davon diesmal abzugehen, lag wirklich nicht vor. Anfangs schienen auch die Deutschnationalen gegen diese Art der Vereidigung der Angelegenheit nichts einzuwenden zu haben. Bei den Verhandlungen im Referendariat änderten sie jedoch ihre Ansicht und brachten in der Sitzung des Volkstages den Antrag ein: Artikel 28 der Verfassung findet auf die im November gewählten Mitglieder des Senats keine Anwendung. Eine Vereidigung hätte demnach nicht stattfinden können. Die sozialdemokratische Fraktion trat dieser Auffassung entgegen durch den Antrag: Artikel 28 Satz 2 der Verfassung hat auch auf wiedergewählte Senatsmitglieder Anwendung zu finden. Die Verpflichtung des Präsidenten des Senats hat, wie im Jahre 1920, durch den Präsidenten des Volkstages zu erfolgen.

Abg. Dr. Sumke hatte die Aufgabe, den deutschnationalen Antrag zu begründen. Er vertrat die Anschauung, daß die wiedergewählten Senatoren nicht noch einmal vereidigt werden brauchten, da sie bereits einmal bei ihrer erstmaligen Wahl den Eid geleistet hätten. Auch hätten diese den Amteneid bereits geleistet. Von einer Verpflichtung des Senatspräsidenten durch den Präsidenten des Volkstages wollte er nichts wissen, sondern vertrat die Anschauung, der Senatspräsident müsse durch den Vizepräsidenten des Senats vereidigt werden. Der Hinweis auf die frühere Verpflichtung des Senatspräsidenten durch Dr. Reinhardt wollte Dr. Sumke damit abtun, daß man einen Fehler nicht wiederholen brauche.

#### Abg. Genosse Rahn

bedauerte, daß in dieser Zeit außenpolitischer Spannung der Eindruck erweckt wird, als wenn zwischen den beiden geistgebenden Körperschaften in Danzig erhebliche Differenzen beständen, und begründete alsdann den sozialdemokratischen Antrag. Er stellte fest, daß der Präsident des Senats die Tagesordnung der ersten Sitzung im neuen Jahre festgesetzt hat, die auch die Vereidigung der hauptamtlichen Senatoren enthält. Das Haus habe einstimmig der Tagesordnung zugestimmt. Erst im Referendariat sind bei der Frage, wer die Vereidigung des Senatspräsidenten vorzunehmen hat, Differenzen entstanden, da die Deutschnationalen die Vereidigung des Senatspräsidenten durch den Senatsvizepräsidenten wünschten. Die Linke trat dieser Auffassung entgegen und verlangte, daß der Senatspräsident dem Volkstagspräsidenten den Eid ablegt. Daraufhin kam der deutschnationaler Antrag, von einer Vereidigung abzusehen.

Abg. Gen. Rahn verpflichtete alsdann die Ausführungen des deutschnationalen Redners und stellte fest, daß der Amteneid mit dem in der Verfassung vorgesehenen Eid nichts gemein hat. Er wies auch daraufhin, daß Präsident Reinhardt die Vereidigung seinerzeit damals vorgenommen habe. Die Vereidigung sei von hoher staatsrechtlicher Bedeutung.

Für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Auffassung konnte Redner sich auf eine Reihe geschichtlicher Vorgänge berufen. Wilhelm I. hat als Prinzregent den beiden Häusern der preussischen Volksvertretung den Verfassungseid geleistet und ihn später bei der endgültigen Regierungsübernahme wiederholt. Auch die deutsche Reichsverfassung sieht vor, daß bei Wiederwahl des Reichspräsidenten der Verfassungseid erneut zu leisten ist. Ähnliche Bestimmungen gelten für den preussischen Ministerpräsidenten. Die Hamburger Verfassung sieht vor, daß nach jederwähliger Wahl der Senatoren der Eid wiederholt werden muß. Das gleiche ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Fall. Dort ist zwar eine mehrmalige Wiederwahl nicht vorgenommen worden, um Annäherungen von Gottesgnadentum nicht aufkommen zu lassen.

Nachdem der Redner so dargelegt hatte, daß eine erneute Vereidigung stattfinden muß, behandelte er die Frage, wer die Vereidigung vorzunehmen hat. Da nach der Verfassung die Staatsgewalt von Volke ausgeht, sei es ganz selbstverständlich, daß der Senatspräsident den Verfassungseid dem Volkstagspräsidenten leiste. Dieser sei der Repräsentant des Volkstages, der wiederum die Gewählten des Volkes darstelle. Es gehe nicht an, daß die Regierungsmittelglieder sich gegenseitig verpflichten. Eine beratige Auslegung der Verfassung beschränke die Rechte der Volksvertretung, was die Linke nicht dulden würde.

#### Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Dr. Neumann (deutschliberale Fraktion) beantragte hierauf Vertagung der Sitzung, um eine Fraktionsberatung zu ermöglichen. Das Haus trat diesem Verlangen bei.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung legte Abg. Gen. Dr. Müller die juristischen Gründe für eine nochmalige Vereidigung der Regierungsmittelglieder dar. Die Verfassung bestimme ausdrücklich, daß ein Jahr nach Inkrafttreten des neu gewählten Volkstages die Amtszeit der Senatoren endet. Am 1. Januar d. Js. haben sie ein neues Amt angetreten. Eine Vereidigung ist deshalb notwendig. Wer die Vereidigung vornimmt, ist in der Verfassung nicht ausdrücklich be-

gelegt, es muß deshalb auf allgemein staatliche Grundsätze zurückgegriffen werden. Die Regierung hat derjenigen Körperschaft den Eid zu leisten, die sie gewählt hat. Da die Regierung vom Volkstag gewählt ist, hat der Senatspräsident den Verfassungseid dem Präsidenten des Volkstages zu leisten. Es ist ein Umstand, daß sich die Senatoren selbst vereidigen.

Die Aussprache war damit geschlossen. Es kam zur Abstimmung. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten sämtliche Parteien des Hauses, mit Ausnahme der Deutschnationalen und ihrer Landsleute, die Zentrumsgewählten. Da das Präsidium sich über die Mehrheit nicht einig wurde, wurde zur Auszählung geschritten, die eine große Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag brachte. Es wurden 62 Stimmen dafür und 45 dagegen abgegeben. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme.

Darauf leitete der Senatspräsident Sahn in die Hand des Volkstagspräsidenten den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid, worauf Senatspräsident Sahn die übrigen Senatoren vereidigte.

#### Mißstände in der Elektrizitätswirtschaft

haben die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, dem Volkstag einen Antrag zu unterbreiten, wonach Interessenten nicht Mitglied dieser Körperschaft sein dürfen. Abg. Gen. Krasinski hat im Volkstag des öfteren dargelegt, wie die Arbeiten der Elektrizitätswirtschaftsstelle dadurch sabotiert werden, daß dort persönliche Interessenpolitik getrieben wird. Er konnte sich deshalb in der gestrigen Volkstagsitzung, wo dieser Antrag zur 1. Beratung kam, sehr kurz fassen. Er wies auf seine früheren Feststellungen hin und erklärte, daß er im Hinblick auf weiteres Material unterbreiten werde. Redner hat das Haus, den Antrag dem Wirtschaftsausschuß zu überweisen, was auch geschah. Dem gleichen Ausschuss wurden auch die Gesetzentwürfe zur Abänderung des Wandergewerbesteuergesetzes und zur Wänderung der Verordnung der Preisstreberei zugewiesen.

#### Bornahme regelmäßiger Erhebungen im Bereiche der Landwirtschaft

fordert ein Gesetzentwurf, der gestern in zweiter Lesung zur Verhandlung stand. Es handelt sich hier in der Hauptsache um Ernteschätzungen, die nach der Vorlage von Gemeindevorständen gemacht werden sollen. Der sozialdemokratische Antrag fordert, daß dies von einem unparteiischen Ausschuss geschieht. Der Gesetzentwurf wurde noch einmal dem Wirtschaftsausschuß überwiesen.

#### Eine Abänderung der Landgemeindeordnung

wünscht der Senat, da es nach dem zurzeit geltenden Gesetz nicht möglich ist, die durch die neue Grenzbildung abgetrennten Teile von Gutsbesitzern den Landgemeinden anzugliedern. Abg. Gen. Vater erklärte, daß die Sozialdemokratie an diesem Gesetzentwurf kein Interesse habe. Sie fordere gänzliche Beseitigung der Gutsbezirke. Der Gesetzentwurf der Regierung wurde darauf endgültig vom Hause abgelehnt. Deutschnationaler und Zentrum blieben wieder in der Minderheit. „Das fängt gut an“, lautete ein Zwischenruf von links. Er hatte durchaus recht, denn die beiden vereidigten Regierung erkläre gleich in der ersten Sitzung des neuen Jahres zwei Niederlagen. Die nächste Sitzung des Volkstages findet heute nachmittags statt.

#### Die Beschäftigung Schwerbeschädigter.

Der Senat legt nunmehr nach langem Warten dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Beschäftigung Schwerbeschädigter vor. Gegenüber dem von uns bereits veröffentlichten Referententwurf sind keine große Änderungen zu verzeichnen. Es ist nur die Benennung geänderten worden, daß auch Zivilblinde den notwendigen Arbeitslohn genießen sollen. In fordern in aber, neben den Schwerkrankenbeschädigten und Schweranfallsverletzten, auch die Zivilblinden, die körperlich Behinderten wie auch die Kriegerverwundeten einen Arbeitslohn genießen und in die Bestimmungen dieses Gesetzes mit einbezogen werden.

Das Kartell der Kriegsbeschädigten fordert, daß nicht nur bei 20 bis 50 Beschäftigten ein Schwerbeschädigter eingestellt werden muß, sondern schon bei 20 bis 40 Beschäftigten und bei über 40 Beschäftigten für je weitere 40 Beschäftigte ein Beschädigter mehr eingestellt werden. Im übrigen ist in dem Gesetzentwurf, auf dessen Einzelheiten noch zurückzukommen werden soll, die Mitwirkung der Schwerbeschädigten ziemlich eingeschränkt worden. Es wird Aufgabe des Volkstages sein, wesentliche Verbesserungen an dem Gesetzentwurf vorzunehmen.

#### Gesangsvorlesefeier.

Der Danziger Männergesangsverein wird, vielfachen an ihn ergangenen Anregungen entsprechend, am nächsten Sonntagvormittag sein Wiederkonzert wiederholen, das am vergangenen Freitag so außerordentlich harten Beifall fand. Diese zweite Aufführung verfolgt den Zweck, durch entsprechendes niedrige gestellte Eintrittspreise den Besuch des Konzertes weitesten Kreisen zu ermöglichen. Für dieses Konzert ist eine besondere solistische Kraft gewonnen worden. Else Oken, die früher am städtischen Stadttheater wirkte und sich seither auch als Liedersängerin einen künstlerischen Ruf zu gewinnen wußte, wird mehrere Lieder, die sich dem Rahmen des Konzertes hinsichtlich einfügen. — Der Vorstand des Arbeiter-Sängerbundes empfindet seinen Mitgliedern den Besuch der Veranstaltung, da sie zu billigen Preisen ein gut ausgewähltes Programm bietet. (Näheres siehe Anzeige in gestriger Ausgabe.)

Es ist nichts so fein gewonnen. Die Kriminalpolizei konnte in Verfolg einer Straftat einem umfangreichen Lagerdiebstahl bei einer Danziger Firma für Textilwaren auf die Spur kommen. Die Diebstähle wurden durch dort angestelltes Personal zum Teil schon seit Jahren in der geschäftlichen Weise ausgeführt, ohne daß die fragliche Firma je einen bestimmten Verdacht ausprechen konnte. Der bisherige Schaden soll sich nach Angaben der Firma auf über 20000 Gulden belaufen. Die Haupttäter sowie der Verbreiter der geschlossenen Sachen wurden dem Gericht angeführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Eine größere Anzahl von Personen, die in dieser Diebstahlkassette verwickelt ist, wird sich ebenfalls vor Gericht verantworten müssen.

Am der Petrische. Der Senat hat im Einvernehmen mit der Polizeibehörde die Umbenennung des „Sankt-Petri-Kirchhofes“ in „An der Petrische“ beschlossen.

Polizeibericht vom 15. Januar 1925. Festgenommen: 12 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Schleichhandlung, 1 wegen Unordentlichkeit, 1 wegen Hausfriedensbruch und tätlichen Angriffs, 1 wegen Trunkenheit und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 6 in Polizeihaft, 1 Person abhändig.

#### Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Donnerstag, den 15. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hauptplatz:

#### Märchen-Abend

mit allerneuesten Lichtbildern. Zur Deckung der Unkosten wird als Eintrittsgeld von Kindern 20 Pfa., von Erwachsenen 50 Pfa. erhoben. Kinder erwerbsloser Parteigenossen haben freien Zutritt.

#### Unnötige Aufregung.

Von der Senatspressestelle wird uns geschrieben: „Ein polnisches Blatt gibt seinem Besremden darüber Ausdruck, daß ein „preussischer Würdenträger“ am 10. Januar 1925 an einer Beratung des Hauptausschusses des Danziger Volkstages über das Danziger Aufwertungs-gesetz teilgenommen hätte. Der Danziger Hauptausschuß kann es nur anerkennen, wenn seine Arbeiten auf dem Gebiete der Aufwertung auch über die Danziger Grenzen hinaus ernste Beachtung finden. Der Hauptausschuß hat auch von Anfang an großen Wert darauf gesetzt, daß bei der Regelung der Aufwertungsfrage in Danzig Rücksicht auf die Regelung in Deutschland und Polen genommen wird. Der Hauptausschuß hat infolgedessen beschlossen, daß er sich über die Regelung dieser Frage in den Nachbarländern alle Informationen schriftlicher und mündlicher Art verschaffen will. (Ein Beschluß, Sachverständige zu hören, lag allerdings nicht vor. D. R.)

Aber das polnische Blatt verschweigt, daß Oberfinanzrat Frommer, der übrigens kein preussischer Würdenträger ist, nur als Sachverständiger und rein informativ in den Aufwertungsfragen in Deutschland gemacht hat. Das polnische Blatt weiß auch nicht, daß auch an einen polnischen Referenten die Anfrage ergangen ist, ob er als Sachverständiger dem Hauptausschuß Auskunft geben will. Warum also die Aufregung?

#### Robheits-Überfall auf der Straße.

Am Sonntag, gegen 2 Uhr morgens, wurde die Unterwache der Schutzpolizei in Schidlich benachrichtigt, daß auf der Karthäuser Straße mehrere Passanten von ungefähr 7 Personen überfallen worden seien und mit Stöcken und Zuchtlaten geschlagen würden. Beamte der Schutzpolizei seien, daß die Überfallenen in verschiedenen Richtungen geflüchtet waren. Drei der Täter, der Kutischer Josef P., der Kutischer Franz P., beide wohnhaft in Schidlich, und der Maurer Viktor Sch. aus Scherpingen, Kreis Tilsit, konnten in einer Wohnung in der Karthäuser Straße festgenommen werden. Kurz nach der Festnahme der Täter erschienen die Überfallenen auf der Unterwache und gaben an, ohne jeden Anlaß geschlagen worden zu sein. Einzelne der Überfallenen hatten nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen. Zwei zerstückelte Rohrstöcke wurden am Tatort, eine Zuchtlatte und ein Rohrstock mit Bleikopf vor der Wohnung der Täter gefunden. Die drei wurden ins Polizeigefängnis eingeliefert, während man den anderen auf der Spur ist.

#### Die Sittenmädchen und die Jugend.

Das Jugendwerk Danzig halte in einer Eingabe verlangt, daß die Kontrolle der Sittenmädchen, welche bisher in der Wiedenkaerne stattfindet, wieder nach dem Polizeipräsidium zurückverlegt wird, weil in der Wiedenkaerne auch die Jugendverbände und die Jugendherberge untergebracht ist und die Jugend dadurch stillos geschädigt werden könnte. Von Seiten des Senats wurde angeführt, daß die Kontrolle genannter Mädchen deshalb nicht im Polizeipräsidium stattfindet, weil auch oftmals durch Inzest Mädchen untersucht werden müssen, die bisher nicht unter Kontrolle standen. Es würden dadurch auch Verhältnisse anfallen und diese auf Unrecht Beschuldigten würden schließlich ihr Ansehen bei der Bevölkerung einbüßen, wenn man diese Personen nach dem Polizeipräsidium transportiert. Der Ausschuss des Volkstages, welcher sich mit dieser Eingabe beschäftigte, war gleichfalls der Ansicht, daß die Jugendfürsorge und die Sittenkontrolle nicht in einem Gebäude untergebracht werden könnten und empfahl dem Senat, die Eingabe zu berücksichtigen.

Die polnische Handelsmarine ist über städtische Anläufe immer noch nicht hinausgekommen. Das größte Schiff in der Dampfer „Janamet“ mit 3992 Bruttoregistertonnen. Dann folgt das polnische Schiffschiff mit 1275 To. Außerdem gibt es noch zwei Dampfer, „Bawel“ und „Barla“, mit 811 und 694 Tonnen, das Motorboot „Josef Englich“ mit 650 Tonnen und 4 Requiraschlepper. Die Statistik führt außerdem noch 7 Privatsegelboote an.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Von der Schutzpolizei wird gemeldet: Vor einigen Tagen gegen 12 Uhr nachts verwies ein Beamter der Schutzpolizei in Doppel in der Nordstraße den Chauffeur P. A., der mit einem unbekannten jungen Mann ziemlich laut einherkam, zur Ruhe. Als sein Begleiter ihn auch beruhigen wollte, sagte er: „Ich was, die Schutzpolizei kann mir...“ Die der an Ort und Stelle versuchten Personalkontrolle bemahm sich A. darauf, daß der Beamte gezwungen war, ihn zur Ruhe zu lassen. Erst kam er der Aufforderung nach, um dann auf den Beamten einzuschlagen, so daß dieser gezwungen war, von seiner Dienstwaffe Gebrauch zu machen. Erst mit Hilfe anderer Beamten gelang es, A. in das Polizeigefängnis einzuliefern.

Autounfall. Gestern nachmittags hatte ein nach Hoozdol fahrender Kraftwagen in der Nähe von Hochwasser durch Schlagen eines Hinterreifens eine Panne. Der Wagen, der sich in voller Fahrt befand, wurde in den Chauffeuratoben geschleudert. Der Anlaufe, Rechtsanwalt Dr. Stein aus Danzig, erlitt erhebliche Schnittwunden am Kopf und an der linken Hand. Er wurde im Städt. Krankenhaus versorgt, konnte dann aber seine Wohnung aufsuchen.

#### Danziger Standesamt vom 14. und 15. Januar 1925.

Todesfälle: Kassiererin Gertrud Jochen, 22 J. — Privaterkrankung. — Privatlehrerin Martha Witt, 50 J. 10 M. — Tochter des Landwirts Bernhard Wolff, 7 J. — Ehefrau Gertrud Sender geb. Klein, 32 J. 9 M. — Arbeiter Robert Krause, 62 J. 2 M. — Witwe Verla Fröbe geb. Waldau, 81 J. 5 M. — Witwe Emilie Pfeiffer geb. Schulz veru. Reimann, 78 J. 6 M.

Todesfälle: Maidinenmeister Artur Bartisch, 30 J. 3 M. — Sohn des Arbeiters Jakob Dulawa, 4 M. — Schülerin Christel Wittge, 10 J. 11 M. — Ehefrau Margarete Seaner geb. Gohle, 38 J. 2 M. — Inspektor Kar Dem, 61 J. 5 M.

**Aus dem Osten**

**Elbing.** Wegen Meineidsverdacht von Gerichtsstelle weg in Untersuchungshaft genommen wurde am Dienstag der Bäckermeister Hermann Hante. Es geschah dies gelegentlich einer Verhandlung vor der Elbinger Meirer Strafkammer gegen Hante wegen Unterschlagung, in welcher Strafhaft Verurteilung eingeleitet worden war. Die geschiedene Ehefrau trat in der Berufungsinstantz gegen H. als Zeugin auf. Hante soll einen Offenbarungseid, der mit dem Unterschlagungsprozess im Zusammenhang steht, falsch geschworen haben.

**Königsberg.** Schwere Bauunfall bei der neuen Eisenbahnbrücke. In der Nacht ist bei den Kammarbeiten an der neuen Eisenbahnbrücke eine Ramme umgekippt und hat sich quer ins Fahrwasser gelegt, so daß die Seeschiffe nicht mehr durchfahren können. Bei diesem Umkippen ist ein Mann ertrunken; Rettungsversuche waren vergeblich. Es wird versucht werden, die Seeschiffe durch die nördliche Öffnung zu leiten, die bisher durch Pfähle gesperrt war. Die Seebungsversuche sind im Gange. Bis dahin ist aber die Durchfahrt für die Seeschiffe gesperrt. Das Umkippen der Ramme ereignete sich aus bisher völlig ungeklärter Ursache. Das etwa 2 Meter hohe Gerüst kippte in seiner vollen Länge in die südliche Durchfahrt und verdrängte dadurch den einzigen für Seeschiffe augenblicklich befahrbaren Weg, da der nördliche Durchlaß durch Rammarbeiten teilweise ausgefüllt ist. Die Unfallstelle besaß eine rote Flagge und eine über den Durchlaß gespannte Stahlfähre. Die Schwimmramme, die elektrisch betrieben wurde, gehörte der Firma Holzmann. Der Verunglückte heißt Karl Neumann, ist verheiratet und hat vier Kinder. Er ist, als die Ramme sich schief legte, nach oben geklettert, um den Vorrat eines 24 Zentner schweren Rammkopfs, zu lösen. Während dieser Arbeit ist die Ramme umgekippt. Die aus heben Mann beherrschende Belegschiff konnte sich auf den Pfeiler retten. Der Matrosen fiel auch ins Wasser, konnte aber an Land schwimmen. Der Verunglückte kam noch einmal los, rief um Hilfe, ging dann aber unter.

**Franzburg.** Ein mysteriöser Vorfall beschäftigte die hiesige Polizeiverwaltung. Am 8. zeigte sich am Eschenlande ein Mann, der den Einbruch eines Naturfreundes ermede. Am nächsten Morgen fanden ihn Arbeiter ganz nackt von der Nachstraße in einem Saunen Rohr, der auf dem Wasserlauf lagert. Er wurde dann in ein Krankenhaus abbracht, in dem er sich erholt. Seine wirren Reden ließen auf einen Geisteskranken schließen; er gab an, er sei Janserski, Juniobereiter aus Elbing. Da er nun den letzten Abend nach Franzburg verbrachte, forderte ihn der Hilfspolizeibeamte an, die Nacht im Polizeigewahrsam zu verbringen. Der Mann ging mit, am 8. früh aber fand der Beamte eine Leiche vor.

**Jahannsburg.** Die lebende Feuerkugel. Die in der Kaiserlichen Gesellschaft als Stütze bedachte Minna Schmidt erlitt infolge einer Explosion einer mit Brennspritze gefüllten Maschine lebensgefährliche Brandwunden. Die Stütze plänzte in der Küche und hatte die Spiritusflasche verunfallt auf den heißen Kochherd gestellt. Der aus dem Speisestube befindliche Kochermeister hörte ihr Schreien und sah sie wie eine brennende Säule über den Hof laufen. Er eilte zu ihrer Rettung herbei, wurde aber von der Unglücklichen mit brennenden Armen so fest umschlungen, daß er sich erst mit Gewalt freimachen mußte und so auch selbst Brandwunden erlitt. Es gelang ihm dann schließlich, mit einem abgezogenen Koch die Flamme zu erlösch. Die Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus in Jahannsburg gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

**Allesien.** Neue Opfer des 913. Unter dem Verdacht ein Verbrechen aus § 215 h.m. 219 St.-G.-B. begangen zu haben, sind hier zwei Verge verhaftet worden. Seit vier Monaten beschäftigt Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter ein umfangreiches Verbrechen, an dem erst kürzlich neun hiesige Frauen und Mädchen beteiligt sind. Eine Schmittgenossin soll den Frauen die Mittel gegen Entgelt verschafft haben. Diese war früher in Allesien ansässig. Als sie vor drei Monaten von Sonne nach Allesien eine Bekanntschaft machte, wurde sie verhaftet. Eine Selbstbestimmung, die jene Mittel im Jahre 1903 gekauften, ist geworden. Bei Beginn des jetzigen Verfahrens wurde ihr Zeugnis abgehört und einer Untersuchung unterworfen. Nun sind in dieser Angelegenheit der bekannte Arzt Dr. K. und Oberstaatsanwalt A. D. I. so hart bestraft worden, daß gegen beide Verge der Todesstrafe erging.

**Wend Schmutzgel an der litauischen Grenze.** Das Zollamt Heidenfeld hatte in Erfahrung gebracht, daß

gefälschte Monopolfiegel und Steuerbanderolen von dem in Litau wohnhaften Kaufmann Schickla abgeholt und durch den in Memel wohnhaften Hansbisher Scelat nach Memel gebracht worden waren. Der Auftraggeber war ein in Memel wohnender, aus Litauen zugezogener Kaufmann Leibowitsch. Im Zimmer von Leibowitsch fanden Beamte zwei gefälschte staatliche Monopolfiegel, wie sie zum Verschließen der Monopol-Schnapsflaschen in den staatlichen litauischen Abzweigen verwendet werden. Auch Stengelmasse und Korfen wurden vorgefunden. Außerdem entdeckte man zwei Pakete mit 4000 Stück Wasserpulverpackungen, die in der Druckeret der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ hergestellt waren. Diese Packungen sollten wahrscheinlich dazu verwendet werden, um minderwertiges Wasserpulver als Jalsifikt in den Verkehr zu bringen. Die Ermittlungen ergaben, daß die Siegel aus Königsberg stammten. Bei einer Hausdurchsuchung bei den Kaufleuten in Litau und bei Schickla wurden außerdem 900 gefälschte litauische Steuerbanderolen gefunden, die eine Charlottenburger Druckeret angefertigt hatte. Sämtliche fünf Personen wurden verhaftet. Es ist anzunehmen, daß der litauische Staat durch umfangreiche Einfuhrregelungen von ausländischem Spirit, der dann in Memel in Monopolvertrieb umgewandelt wurde, stark geschädigt worden ist.

**Stettin.** Bau einer Radrennbahn. Das diesjährige Bundesfest des D.S.A. findet in Stettin statt. Dadurch hat sich die Notwendigkeit zur Schaffung einer Radrennbahn ergeben. Die letzte Stettiner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit einer entsprechenden Vorlage und stimmte dem Bau zu. Die aus Appolt hergestellte Bahn soll eine Länge von 500 Meter, eine Breite von 8 bis 10 Meter und um 4,20 Meter überhöhte Kurven erhalten. Die Arbeiten sollen, da das Wetter günstig ist, sofort in Angriff genommen werden. Man hofft, um Pfingsten die Bahn bereits eröffnen zu können.

**Aus aller Welt**

**Todesopfer einer Leichter-Explosion.** Gestern nachmittags ist im Städtischen Kraftwerk Berlin-Moabit und auch im Umformerwerk Pantow je ein Leichter explodiert. Bei der Explosion des Leichters im Umformerwerk Pantow sind die drei dort beschäftigten Bediensteten durch eine große Stöße Flamme verletzt worden. Alle drei wurden nach dem Krankenhaus überführt. Dort sind der Hilfsmaschinenführer Richard Kummel und der Werkstättenvorarbeiter Heiler ihren schweren Verletzungen erlegen. Dagegen besteht bei dem dritten Maschinenführer, Kuhlmann, die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, da seine Verletzungen nicht ganz so schwerer Natur sind. Die Ursache, die zu der Explosion des Leichters geführt hat, ist noch nicht bekannt. Bisher war es auch noch nicht möglich, den elektrischen Verkehr auf der Nordbahnstrecke wieder aufzunehmen. Der Verkehr wird mit Dampfloklokomotiven aufrechterhalten.

**Eine Typhus-Epidemie** ist in Weipötschen ausgebrochen. Nach dem Bericht des Gesundheitsamtes ist die Ursache der Krankheit auf den Genuss von durch Typhusbakterien verunreinigter Milch zurückzuführen. Es sollen insgesamt 49 Personen erkrankt sein, von denen zwölf gestorben sind. Andere Meldungen weisen sogar von fünf Todesfällen zu berichten.

**Die Opfer der Kupplerin.** In dem Verbrechen der Arbeiterin Bertha Reif im Südosten Berlins wird gemeldet, daß bisher 12 Mädchen im Alter von 9-15 Jahren ermittelt worden sind, die der Verhaftung am 9. Januar verhaftet hat. Es ist ferner festgestellt worden, daß zwei Männer der Reif bei ihrem verbrecherischen Treiben Schleppeidienste geleistet haben.

**Eine Cholera-Epidemie.** In Frankfurt a. M. herrscht seit einigen Tagen eine sehr harte Cholera-Epidemie, deren Schwerpunkt aufeinander noch nicht erreicht ist. Betroffen werden von ihr in der hiesigen Gegend Männer im mittleren Alter. Seit 1901, als Paris von der Epidemie hart heimgesucht wurde, war Europa von ihr verschont geblieben, bis sie jetzt wieder in Kopenhagen sehr hart auftrat. Auch in Stockholm ist sie in sehr hartem Umfang zu beobachten. Epidemien ähnlicher Art sind in den letzten Jahren nur noch selten beobachtet worden. Ihre Ursache ist nicht richtig ansehbar, aber nach Reif und Art des Auftretens nimmt man an, daß es sich um eine besondere Erbkrankheitsform in dem vielgestaltigen Bild der Grippe handelt. Es ist bekannt, daß diese in den verschiedenen Jahren in zwei verschiedenen Arten auftritt. Das eine Mal treten im Sommer und Herbst wieder und allgemeine Epidemien ein, das andere Mal Sommererkrankungen, dann wieder Wintererkrankungen. Das nächste Mal Sommererkrankungen, solche der Grippe Art. Die Sommererkrankung ist vor den meisten anderen Grippeerkrankungen dadurch ausgezeichnet,

daß die einzelnen Fälle fast stets fieberfrei und im großen und ganzen recht antarktisch verlaufen.  
**Schüler,** die ihren Lehrer umbringen wollen. In der Schule zu Bergsulza (Thüringen) soll eine Anzahl Schüler der Volksschule, die der Lehrer wegen schlechter Schularbeiten bestraft hatte, den Plan gehabt haben, sich zu rächen. Sie verschafften sich einen Dolch und einen Schlagring, um den Lehrer zu überfallen, kamen dann aber auf die Idee, daß sie noch eines Revolvers bedürften. Da sie im Orte selbst keine Schußwaffe kaufen konnten, schrieben sie an eine Waffenhandlung nach Eimbeck. Der Waffenhändler fragte zurück, und nun kam der von den Schülern durchaus ernstgemeinte Antrag auf das Leben des Lehrers heraus. Die Schulbehörde und die Polizei beschäftigten sich lebhaft mit dem Fall.

**Eine 19jährige Mutter . . . ein 17jähriger Vater.** In der Gemeinde Brod hat, wie man uns aus Reichenberg in Böhmen schreibt, ein noch schulpflichtiges Mädchen von 13 1/2 Jahren einem gefunden Kinde das Leben geschenkt. Am Vortage war das Mädchen noch auf einem Schulausfluge gewesen, und niemand ahnte die Schwangerschaft; die Mutter verurteilte sogar Mittel gegen einen verdorbenen Magen. Der Vater ist . . . 17 Jahre alt!

**Gefängnisbrand** in Forstheim. Im Dachhof des Amtsgefängnisses zu Forstheim brach Feuer aus, das an den dort lagernden Papiermassen reichlich Nahrung fand. Die 105 Inassen des Gefängnisses mußten an anderen Stellen untergebracht werden. Ein Teil des Dachstodes und der Papiervorräte fiel dem Brande zum Opfer.

**Kohlenstaubexplosion** in Obersachsen. In den Abendstunden ereignete sich in dem Stahlwerk Justenhütte im Bohrer bei Deuthen durch Umkippen einer Mulde eine schwere Explosion. Durch den Luftdruck wurden Fenster-scheiben des Werkes sowie der umliegenden Gebäude in weitem Kreise sämtlich zertrümmert. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehre konnten weitere Explosionen verhindert werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Todesopfer einer Hahnenkleggung.** Gestern wurde die Wiener Rettungsgesellschaft in die Wohnung des neunzehnjährigen Schlossergesellen Karl Uhl gerufen. Sie fand den jungen Mann mit einer das Herz durchdringenden Stichverletzung in der Brust tot vor. Seine Schwelger gab an, daß er sich diese Verletzung beim Zerlegen eines Hahnen mit dem Taschenmesser zugefügt habe. Der Hase hing an einem Nagel an der Wand. Um die Wunden auszulösen, benutzte U. sein Taschenmesser, kam dabei an einen Knochen an, so daß das Messer, das mit aller Kraft geführt wurde, abglitt und Uhl mitten ins Herz traf.

**Das Lotterielos im Grab.** Vor einigen Wochen starb in der spanischen Provinz Alicante ein armer Mann, der seine Frau im tiefsten Elend zurückließ. Man erfuhr kurz darauf, daß der Verstorbenen ein Los der Königlich Spanischen Staatslotterie gekauft hatte, das zu Weihnachten bei der Ziehung mit einem Gewinn herauskam. Da das kostbare Los nirgendwo zu finden war, dachte die Witwe, daß es vielleicht in der Tasche des Anzuges stecke, in dem der Verstorbenen begraben worden war. Die Frau wurde ermächtigt, die Leiche auszugraben zu lassen, und das Los wurde tatsächlich in dem Anzuge des Toten aufgefunden. Der Gewinn brachte der Witwe ein Vermögen von 50000 Peseten.

**Versammlungs-Anzeiger**

Kapitel für den Verwaltungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandauer 5, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zeltentpreis 15 Goldmarken.

**SPD. Ortsverein Danzig.** Erweiterter Vorstand Sitzung am Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, in der Schule an der großen Mühle (Eingang Böttcherstraße). Alle Bezirksführer und Kassierer sowie die Vorsitzenden der Ausschüsse haben zu erscheinen.

**Danzig! SPD. Bezirkskassierer des Ortsvereins Danzig.** Die Abrechnung des 4. Quartals muß bis spätestens Dienstag, den 20. Januar, erfolgen.

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt, 2. Bezirk (Mühlh.)** Donnerstag, den 15. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale der Maurerbergstraße, Schüsselbamm 38. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick auf die weltpolitische Entwicklung. (Referent: Genosse Wehl.) 2. Neuwahl des Bezirksvorstandes. 3. Bezirkangelegenheiten.

**Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Ohra.** Freitag, den 16. Januar, abends 6 Uhr, in der Sporthalle: Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: 1. Kasbericht vom 4. Quartal. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Berprechung des Frauenweltabends.

**Die Liebe**

**des Severin Imboden**

61 **Roman von Ernst Zahn**

Anna Strzel ist wunderschön. Sie hat ein wunderschönes Gesicht, und die Schönheit der Natur entspricht ihr. Von Zeit zu Zeit möchte sie Severin Imboden anschauen. Sie sah ihn nicht anders als einen Mann, der sie liebte. Es war ein Traum, der sich erfüllte, als sie sich ihm anschauen konnte. Sie erwiderte die Blicke des Träumers nicht, der herauf sah, sich heimlich über den Giebel lehnte zu schauen, wenn hinter den Vorhang ein Mann nach fremdlich, aber nicht mehr heimlich.

Severin Imboden erwiderte die Schwärze der Liebe nie. Er sprach nicht, als er keine Zeit hatte. Er redete mit sich selbst, und er dachte an die Zeit, die er mit Anna Strzel verbracht hatte. Sie war ein Traum, der sich erfüllte, als sie sich ihm anschauen konnte. Sie erwiderte die Blicke des Träumers nicht, der herauf sah, sich heimlich über den Giebel lehnte zu schauen, wenn hinter den Vorhang ein Mann nach fremdlich, aber nicht mehr heimlich.

Die anderen konnten immer nachsehen. Und Severin lernte das Geheimnis von Severin selbst und seine Schwärze.

Da er nicht zu ihnen gehen wollte, so schenkte er ihnen den Blick, den er für sie hatte. Sie war ein Traum, der sich erfüllte, als sie sich ihm anschauen konnte. Sie erwiderte die Blicke des Träumers nicht, der herauf sah, sich heimlich über den Giebel lehnte zu schauen, wenn hinter den Vorhang ein Mann nach fremdlich, aber nicht mehr heimlich.

Severin erwiderte keine Antwort mehr für sie. Er sprach nicht, als er keine Zeit hatte. Er redete mit sich selbst, und er dachte an die Zeit, die er mit Anna Strzel verbracht hatte. Sie war ein Traum, der sich erfüllte, als sie sich ihm anschauen konnte. Sie erwiderte die Blicke des Träumers nicht, der herauf sah, sich heimlich über den Giebel lehnte zu schauen, wenn hinter den Vorhang ein Mann nach fremdlich, aber nicht mehr heimlich.

ernte ihn, reiste ihn zu einem Ziel, das ihm nicht mehr war. Nicht denn es wurde er der Gewalt inne, die er über Frauen hat. Und nicht sie.

Schon bekamen diese Gedanken, und verschiedene kleine Zeichen über die Welt, die geistigsten, moralischen, literarischen.

Die Namen dieser Frauen waren das Schicksal. Das weiße große Gesicht blühte sich und rauchte im Wind. Die armen über kamen in friedlicher Schwärze zu.

Der Ton hat kein Gleichgewicht anzuhaben für Sie, Herr Imboden,“ sprach der Kassier.

„Ich weiß es zu gut“, antwortete Severin.

Die Kinder der Frau kamen heute ernsthaft. Dennoch konnten sie nicht über den Vorhang sehen, aus dem sie manchmal ein einzelner Mann, heimlich, der Ton hatte.

„Eine Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage“, sprach Severin. „Die Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage.“

Die Kinder der Frau kamen heute ernsthaft. Dennoch konnten sie nicht über den Vorhang sehen, aus dem sie manchmal ein einzelner Mann, heimlich, der Ton hatte.

„Eine Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage“, sprach Severin. „Die Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage.“

Die Kinder der Frau kamen heute ernsthaft. Dennoch konnten sie nicht über den Vorhang sehen, aus dem sie manchmal ein einzelner Mann, heimlich, der Ton hatte.

„Eine Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage“, sprach Severin. „Die Nacht mag ich lieber als die hellsten Tage.“

Ein „Ho!“ der drei anderen antwortete ihm.  
Anna Strzel war die Hand hinwe, die dicht neben der seinen auf dem Rande des Bootes gelehnt hatte.  
„Sie scheinen übel von der Frau zu denken,“ bemerkte sie.  
Severin vernahm, mit wem er sprach. Es war etwas in seinem Innern aufgewacht, und das berebete er, ohne zu bedenken, wer es hörte.  
„Vielleicht ist das Geantel richtig,“ antwortete er dem Kassier. „Das weiß der blasse Hauch dort davon, daß er töten kann?“ So kann die Frau im allgemeinen nichts dafür, daß Menschen, Gefährungen, Ratschläge, Lebensänderung an ihr verbrochen.“  
Er verlor sich immer mehr in Sinnen. „Ich habe Frauen kennen gelernt,“ fuhr er fort, „die ich heilig furchen würde, wenn ich der Paart wäre.“  
„Ich“ sprach Anna Strzel.  
Er hörte sie nicht. Den Blick weit über den See hin gewandt, sprach er weiter: „Eine mußs will, wie die Krone im Neustrümmfeld, eine hatte ein Gesicht wie ein Kind, man konnte sich daran wärmen wie am Sonnenlicht. Die dritte — ist meine Mutter.“  
Die Strzels sahen einander an. Wie dieser Bauer sprach! Er hatte ein Stück Welt gesehen. Aber das allein hatte ihn wohl kann zu dem gemacht, was er war.  
Die Fahrt nahm ein seltsames Ende. Die Unterhaltung über die bis ins tiefste. Aber drei der vier Leute im Boot waren einander doch näher als zuvor.  
Als sie eine Stunde später, da die Ufer der Stadt schon anzuwachen begannen, dort ankamen, von wo sie aufgefahren waren, sprach sie von einem babilonischen Wiedersehen. Und meinten es aufrichtig.  
Anna Strzel erwiderte den lauten Handdruck, mit dem Severin Imboden sich von ihr verabschiedete.  
Der Ton war der Anfang einer Freundschaft zwischen dem Haupte des Kassiers und dem Giebel Imboden.  
(Fortsetzung folgt.)

**Hollando** der beliebteste **1.15**  
**Butter-Ersatz**  
Ist wirklich erstklassige Qualitätsware



**Wirtschaft, Handel, Schifffahrt**

**Der Kredit für den deutschen Schiffbau.**

Die von den deutschen Reedern mit der Reichsregierung geführten Verhandlungen wegen einer Unterstützung zugunsten des deutschen Schiffbaues haben gestern zu einer Vereinbarung geführt. Danach soll von beiden Seiten des Verbandes deutscher Reeder und von der Reichsregierung jährlich ein Betrag von je 50 Millionen Mark für die Zwecke der Erhaltung der deutschen Schifffahrt zur Verfügung gestellt werden. Da es sich bei dieser Aktion in erster Linie darum handelt, der Werftindustrie Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen, um weitere Arbeiterentlassungen zu verhüten, wird der vom Reich zur Verfügung zu stellende Betrag auf dem Etat für Erwerbslosenfürsorge erscheinen. Der Zinsfuß beträgt bis zur Indienststellung der mit diesen Geldern zu bauenden Schiffe 1 1/2 Prozent, der nach der Indienststellung von den betreffenden Reedereien aufzubewahrende Zinsfuß ist noch nicht endgültig vereinbart und wird sich nach den dann gültigen Sätzen des Geldmarktes unter Berücksichtigung der besonderen Lage der Schifffahrt richten.

Als Maßstab für die Inanspruchnahme des Reichskredits und des von den Reedern auszubringenden gleichen Betrages soll der augenblickliche Schiffbestand dienen, wobei von vornherein ein Ausgleichsfonds den Bedürfnissen derjenigen kleinen Reedereien Rechnung tragen soll, die hinsichtlich des geringen Umfangs ihrer Tonnage und ihrer finanziell schlechten Lage als besonders nothleidend anzusehen sind.

**Deutsche Klagen gegen England.** Nach einer Mitteilung aus New York hat der Vorsitzende des Konsulargerichts von New York entschieden, daß die britische Krone vor einem amerikanischen Gerichtshof verklagt werden kann. Es handelt sich um die Zulassung der Klage des Deutschen A. Pilsner auf Anfertigung von Aktien der amerikanischen Stahl-Korporation im Werte von 10000 Pfund, die in England während des Krieges beschlagnahmt worden waren. Wenn Pilsner den Prozeß gewinnt, werden wahrscheinlich hunderte ähnlicher Prozesse anhängig gemacht werden.

**Wachsende Krise in Lada.** Die Lage in Lada, geächtet sich immer kritischer. Die Provinz faßt überhaupt keine Ware mehr, so daß infolgedessen die Verhältnisse auf dem Ladaer Geldmarkt sich weiterhin verschärfen haben. Während vor einem Monat noch Wechsel gegen 3-4 Prozent monatlich diskontiert werden konnten, beträgt zurzeit in Lada der gewöhnliche Wechseldiskontsatz bis zu 8 Prozent monatlich. Von Kapitalistenschmeicheln werden sogar 10 Proz. monatlich gefordert. Besonders bedauernd für den Geldmangel ist, daß, abgesehen der Termin für die Einlösung der Gewerkschaften schon abgelaufen ist, vom Verein der großen und mittleren Handelsfirmen bis jetzt nur 5 Prozent und vom Kleinhandelsverein nur 3-4 Prozent der Gewerkschaften eingelöst worden sind. Mangel an Geld wird in Lada der Aufhebung des Ausdrucks gegeben, daß ohne billiges Geld eine Beseitigung des Geldmangels überhaupt nicht möglich ist.

**Auslieferung von Silbermünzen der russischen Industrie.** Seit längerer Zeit halten sich in Paris russische Industrievertreter auf, die mit Defektieren eines englischen Konfessionsartikels wegen der Gewährung einer Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund Sterling verhandeln. Die Regierung unterstützt die Bemühungen der russischen Industrie. Die Anleiheauslieferung der Regierung haben sich in Amerika sehr vermindert, daß das amerikanische Konfessionsartikels nur 5 Millionen Dollar gewährt wird, während die russische Regierung nachbedingung 50 Millionen Dollar fordert. Die Entscheidung ist am kommenden Samstag gefällt werden.

**Neue russische Silbermünzen.** Abgesehen von den gegenwärtig in französischen, englischen und amerikanischen Münzstätten für Polen angefertigten Silbermünzen zu 2, 1 und 1/2 Mark, die in letzter Zeit in Umlauf gekommen sind, werden noch im Laufe des Jahres Silbermünzen zu 1 und 1/2 Mark in Umlauf gebracht werden. Die 1-Mark-Münzen werden schon für kommenden Monat emittiert, während die 1/2-Mark-Münzen erst nach genügender Schmelzung des Platins durch 2-Mark-Silbermünzen in den Verkehr gebracht werden.

**Eintritte der Nationalbank in die russische Krone.** Die Deutsche Nationalbank ist auf die im Palast der Reichsregierung aufbewahrten Schatzkassen für die Veräußerung des am 1. Januar ablaufenden russischen Konfessionsartikels hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeit der Nationalbank einmündig. Danach verpflichtet sich die Nationalbank zur Veräußerung

Stabilisierung der Krone zum Goldwert von 65 Vere mit der weiteren Maßgabe, sie bis zum Januar 1927 auf 70 Vere zu heben. Die Regierung ihrerseits nimmt die Verpflichtung auf sich, der Nationalbank im Laufe von zwei Jahren 10 Mill. Kronen Staatsschulden abzugeben, welcher Betrag der Bank aus den aus einer Erhöhung der Staatseinkommen sowie aus Vorküfern stehenden Einnahmen zugeführt wird. Außerdem übernimmt die Regierung die Garantie für einen Valutakredit von 40 Mill. Dollar, den die Nationalbank aufzunehmen hat, während wiederum einem aus 15 Mitgliedern bestehenden Reichstagsausschuß das Recht zusteht, die Anwendung dieses Valutakredits ständig zu kontrollieren.

**Die Stines-Reederei.** Die A.-G. Hugo Stines für Seeschifffahrt und Ueberseehandel, Hamburg, weiß in ihrer Goldbilanz ein Stammkapital von 5 Millionen Mark auf. Eine Zusammenlegung ist nicht erfolgt. Von Bedeutung ist, daß die Bilanz eine Reserve von rund 10 Millionen Reichsmark aufweist. Die Fahrzeuge werden mit 10,50 Millionen, Immobilien mit 0,64 Millionen, Wertpapiere und Vorküfern mit 7,60 Millionen, Waren mit 5,66 Millionen, Kasse mit 0,55 Millionen und Wechsel mit 34,53 Reichsmark angegeben.

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Bergarbeiterinternationale und Lames-Plan.** In Hannover wird am 1. Februar das internationale Bergarbeiterkomitee zusammentreten, um zu den Wirkungen des Lames-Planes auf die internationale Kohlewirtschaft Stellung zu nehmen. In dieser Sitzung soll auch die in Brüssel offen gebliebene Frage der Errichtung eines ständigen internationalen Sekretariats zur Erledigung kommen. Weiterhin wird über eine Entsendung von Bergarbeiterdelegationen nach Jülich zur Erforschung der dortigen bergbauähnlichen Verhältnisse Beschlüsse gefaßt werden. Nach Aussagen des Präsidenten der Internationale, Herbert Smith, anlässlich einer Rede in Jülich, werden sich besonders die Engländer für eine solche Delegation einsetzen.

**Die Überforderung in Baden aufgegeben.** Der badischen Reichsrat ist mit Recht die letzte Erhöhung der Beamtengehälter in den Gruppen 1 bis 6 mit 12 1/2 Prozent zurückweisend. Sie gab ihrem Protest praktischen Ausdruck, indem sie über die Forderung des Reichsfinanzministers hinaus den unteren Beamtengruppen eine Zulage von 10 Prozent machte. Der Reichsfinanzminister erhob dagegen Einspruch. Das Reichsfinanzgericht in Leipzig hat jetzt in seiner Sitzung beschloßen, den Einspruch für begründet zu erklären. Wenn Baden auch formell Narret erlitten hat, moralisch war und bleibt es im Recht.

**Die Glasarbeiter zur Schmelzungsfrage.** Die letzte ordentliche Generalversammlung des Zentralverbandes der Glasarbeiter hatte im Prinzip beschloßen, den Anstoß an eine größere Organisation vorzubereiten. Der Hauptverband wurde beauftragt, neben den bereits geführten Verhandlungen mit dem Verband der Fabrikarbeiter weitere Verhandlungen mit dem Porzellanarbeiterverband und dem Porzellanarbeiterverband zu führen. Die Verhandlungen mit dem Verband der Porzellanarbeiter führten zu keiner Annäherung, während die Verhandlungen mit dem Porzellanarbeiterverband ein für die Glasarbeiter günstiges Ergebnis zeigten. Eine nach Berlin einberufene Konferenz des Hauptverbandes, Bezirks, Anstalt und der Glasarbeiter beschloß, den Mitgliedern des Verbandes zu empfehlen, den Anstoß an den Hauptverband vorzunehmen. Im Frühjahr dieses Jahres werden die Mitglieder des Glasarbeiterverbandes in einer Urabstimmung über die Verhältnisse mit dem Porzellanarbeiterverband endgültig zu entscheiden haben.

**Gleich über nationaler Wettbewerb in Polen.** Die unabhängige Regierung in Polen hat gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über nationaler Wettbewerb, wobei die Bestimmungen des entsprechenden österreichischen Gesetzes zum Muster genommen sind. Im Handelsvertrag mit Frankreich hat sich Polen verpflichtet, ein Gesetz über den nationaler Wettbewerb baldmöglichst zu erlassen.

**Satzung vor der Kammer.** Der Zentralverband des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz teilt mit: Die Normenrichtlinien in der Schweiz haben den bestehenden Landesverträgen gekündigt und Durchführung von Verträgeleistungen angeordnet. Da sie gleichzeitig in Ausland Arbeiter angeworben haben und bereits ihre Agenten anforderten, werden wir dringend vor jedem Bezug.

**Kleine Nachrichten**

**Noch immer Untersuchung des Rathenau-Mordes.** Zum Zwecke von Reingewinnungen in der Rathenau-Mordfache wollte dieser Lage der Untersuchungsrichter am Staatsgerichtshof zum Schutze der Menschheit, Landesgerichtsdirektor Richter aus Leipzig, in München.

**Ein Fortschritt.** Eine Mitteilung des Pariser „Journal“ bestätigt, daß die deutschen Pressevertreter in Paris wieder auf der Pressekonferenz der französischen Deputiertenkammer angelassen sind. Nach Kricakende war diese Aufnahme durch den Verein der ausländischen Presse in Paris — natürlich auf Verlangen der Regierung des Nationalen Blocks — hintertrieben worden. Nach Verhandlungen, an denen besonders Sozialisten beider Länder teilnahmen, ist es gelungen, diese Kleinliche Maßnahme aufzuheben. Damit fällt auch automatisch das seit der Anrufbefragung bestehende Verbot für französische Pressevertreter in Berlin, die Pressekonferenz des Reichstags zu betreten, fort.

**Die Berufung im Saarman-Prozess.** Im Saarman-Prozess hat die Verteidigung des Bruns eine Revision beantragt, an das Reichsgericht obgehen lassen. Sie stützt sich auf angebliche formale Verstöße während der vierwöchigen Verhandlungsdauer. Bis zur Erledigung des Revisionsverfahrens bleibt die Entscheidung des preussischen Staatsministeriums, ob es von dem Rechte der Gnade gegen Saarman Gebrauch machen will, in der Schwebe.

**Ein Mord in Mexiko.** Nach einer Mitteilung aus Mexiko-Stadt wurde der Reichsdeutsche Wilhelm Stininger am 8. Januar auf dem Wege von Bartolo bei Puebla durch eine bewaffnete Bande ermordet. Der deutsche Konsul beantragte sofort an den Ort der Tat und stellte die Personalien des Täters fest. Der mexikanische Außenminister hat dem deutschen Gesandten unverzüglich in einem sehr herzlich gehaltenen Privatbrief im Auftrag des Präsidenten Calles das Bedauern der Regierung ausgedrückt und betont, daß der Präsident sofort die energetischen Maßnahmen angeordnet habe, um die Bestrafung der Täter herbeizuführen. Die Mörderbande, die angeblich 50 Mann stark und auf bewaffnet ist, wird von Militär verfolgt.

**Weltmeister Lewis geworfen!** Eine überraschende Nachricht wird aus Kansas City (Missouri) gemeldet. Der Weltmeister im freien Stil aller Gewichtsklassen Ed. Lewis, mit dem Zunamen „Strangler“, der, wie wir berichteten, in diesem Jahre nach Europa kommen wollte, mußte jetzt eine plötzliche Niederlage hinnehmen. Er rang mit Wayne Man, einem früheren berühmten Fußballspieler der Universitätsmannschaft von Nebraska. Zweimal war es Man gelungen, den Weltmeister auf beide Schultern zu bringen. Der Kampf sollte in drei Gängen ausgetragen werden, und der Schiedsrichter erkannte auf eine Niederlage Strangers. Plötzlich erhielt Man von seinem Gegner einen Schlag auf das Kinn, der ihn so in Wut versetzte, daß er den am Boden liegenden Champion ergriff und ihn im Hagen aus dem Ringe warf. Die Zuschauer nahmen sämtlich für Wayne Man Partei, dem der Sieg angefochten, und der zum Weltmeister erklärt wurde. Er ist 25 Jahre alt.

**Eine neue rätselhafte Krankheit.** Wie aus Bombay berichtet wird, ist eine neue Krankheit in Indien über die Grenze von Afghanistan eingeschleppt worden, die viele Todesfälle hervorruft und den Ärzten bisher ein ungelöstes Rätsel aufstellt. Die Erscheinungen bestehen darin, daß die Kranken eine weiße Haut bekommen, furchbares Kopfweh, Fieber und Husten haben. Wenn die Erkrankten Blut anschnitten, so ist auf eine Heilung zu hoffen; aßen sie kein Blut von sich, so folgt der Tod. Man vermutet, daß es sich dabei um eine neue Form der Sarnaerkrankung handelt.

**17 englische Dampfer zum Verkauf.** Wie das Schifffahrtsorgan „The Mariner“ meldet, werden zurzeit Verhandlungen über den Verkauf von 17 Dampfern geführt, die namens der Union Cold Storage Company im Dienst der Blue Star Line laufen. Die Schiffe haben einen Wert von mehreren Millionen Pfund Sterling. Ihre Tragfähigkeit beläuft sich auf 15000 Tonnen. Dem Vernehmen nach werden die Käufer englische Schifffahrtsinteressen sein, die bereits am südamerikanischen Handel beteiligt sind.

Verantwortlich für Politik Ernst Loos für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber für Inlandere Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co. Danzig.

**Nur noch 3 Tage! Großer Inventur- Ausverkauf! Nur noch 3 Tage!**

**Robnessel, gute Ware** . . . . . Inventurpreis Meter 88 P  
**Handtuch, 80 cm breit** . . . . . Inventurpreis Meter 85 P  
**Domest-Handtuch, Würfel-Muster** . . . . . Inventurpreis Meter 88 P  
**Moderne Blasenstreifen, doppelt breit, Inventurpreis** Mtr. 1,25



**Cheviot, doppelt breit, reelle Farben** . . . . . Inventurpreis Meter 1,95  
**Damen-Hemden, Hohlbaumverzierung** . . . . . Inventurpreis 1,95  
**Tischdecken, waschecht, doppelseitig** . . . . . Inventurpreis 6,50  
**Schlafdecken, flauschige Qualität** . . . . . Inventurpreis 8,50

**Lange Brücke 40 Manufaktur- und Modehaus Lange Brücke 40**



**Der neue „Quo vadis“ Film mit Emil Jannings**

gelangt ab morgen, Freitag, gleichzeitig im

**Zentral-Theater** und **Lichtbild-Theater**

zur Vorführung

Anfangszeiten an beiden Theatern: 4, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup>

Vorverkauf ab 3 Uhr an den Tageskassen — Großes Orchester

# Danziger Nachrichten

## Die Bernsteinengewinnung am Sreifkaat-Strand.

Wie wir bereits mitteilten, soll die Bernsteinengewinnung in der Rüste der Sreifkaat-Neubau neu verpachtet werden. Der Senat hat jetzt der Stadtbürgerchaft einen Antrag unterbreitet in dem um Zustimmung ersucht wird, daß die von der Stadt Danzig mit den Staatlichen Bernsteinwerken in Königsberg bis zum 31. März 1930 abgeschlossenen Pachtverträge über die Bernsteinengewinnung auf der Strandstrecke von Weichselmünde bis Narmeln (Polst) und auf dem Forst- und Dünen- und Forstgelände Heubude am 30. Juli 1930 zu einer Pachtsumme von 6000 Mark jährlich, und das Dünen- und Forstgelände Heubude am 30. Juli 1930 zu einer Pachtsumme von 2500 Mark jährlich. Die beiden Pachtverträge sind zuletzt verlängert worden im November 1918 für die Zeit bis 31. März 1930. Bei dieser Verlängerung wurde die Pachtsumme für die Strandstrecke Weichselmünde bis Narmeln mit Rücksicht auf die bereits eingetretene Entwertung der Mark von 6000 auf 9000 Reichsmark erhöht, während es bei der Pachtsumme von 2500 Mark für das Dünen- und Forstgelände Heubude verblieb. Die Inflation in den letzten Jahren hatte zur Folge, daß die festgesetzten Pachtsummen keinen entsprechenden Gegenwert für die Verpachtung mehr darstellten und schließlich überhaupt keinen Wert mehr hatten, so daß beiderseits der Wunsch einer Neuverteilung der Pachtsumme sich geltend machte. Inzwischen ist durch die Bildung der Freien Stadt Danzig dieser das Bernsteinstrandregal an der Strecke von Weichselmünde bis zur polnischen Grenze bei Koltebken zugefallen.

Im Laufe der Verhandlungen zwischen den Bernsteinwerken und der Senatsabteilung für Handel und Gewerbe zum Zwecke der Aufwertung der Pachtsumme stellte es sich als zweckmäßig heraus, der Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, Zweigniederlassung Königsberg i. Pr., in die sich die Staatlichen Bernsteinwerke Königsberg umgewandelt haben, auch das staatliche Strandregal von Weichselmünde bis Koltebken in Pacht zu geben. Die Angebote an Bernstein im Jahre 1923 auf dieser Strecke war äußerst gering. Sie betrug a. B. im Jahre 1923 noch keine 2 Kilogr. Die Preussische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft ist bereit, für die gesamte Pacht der staatlichen und staatlichen Strecken eine Pachtsumme von insgesamt 10.000 Reichsmark zu zahlen. Die Aufwertung für die staatliche Strecke auf 9.000 Reichsmark und eine Pachtsumme von 1.000 Reichsmark für die Staatsstrecke von Weichselmünde bis Koltebken erscheint den angebotenen Verhältnissen entsprechend.

Der Verwaltungsausschuß für den Forst- und Grundbesitz hat dem Antrage der Vorlage bereits zugestimmt.

## Möblierte Zimmer für die Messe.

Die Messeleitung teilt im Anzeigenteil unserer vorliegenden Ausgabe mit, daß möblierte Zimmer für die Messe am Freitag von 9 bis 2 Uhr im Messeamt angemietet werden können. Da auch dieses Mal mit einem starken Zutrom auswärtiger Messebesucher zu rechnen sein wird, muß die Messeleitung weitgehende Vorkehrungen treffen, um den auswärtigen Gästen Quartiere zur Verfügung zu stellen.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Die Erd-, Mauer-, Isolierungs- und Zimmerarbeiten

für das Professorenhaus in Danzig-Langfuhr sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Termin am Freitag, den 23. Januar 1925, vorm. 10 Uhr. Die Bedingungen sind im Altstädtischen Rathaus, Zimmer 57, erhältlich. Hochbauverwaltung. (16180)

### Verdingung.

Die Maler- und Anstreicherarbeiten für das Professorenhaus 7 und 9 auf Ziganenberg - Straße D sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Stadt. Hochbauamt, Altstadt. Rathaus, erhältlich. Verdingungstermin: 31. Januar 1925. Stadt. Hochbauamt. (16179)

### Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für ein 12-Familien-Haus in der Wilhelmstraße in Neufahrwasser sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Altstadt. Rathaus, Pfeffer-Radi 3-5, erhältlich. Termin: Montag, den 26. Jan. 1925. Städt. Hochbauamt. (16178)

**Stein's Inventurverkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:  
16173 Große Auswahl in:  
Herren- u. Damen-Anzügen in vielen Farben  
Borschen- u. all. Preislagen  
Schweden- u. Gummi-Mänteln bedeutend  
u. Gummi-Mänteln herabgesetzt  
Juppen, Hosen, Schirme u. Stiefeln  
zu ganz niedrigen Preisen  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten  
Teilzahlung mit bequemer An- u. Abzahlung  
**Stein's Konfektions-Haus**  
21 nur Hülbergasse 21  
Achten  
Sie bitten ganz und Namen. Hier  
werden auch Schweißmützenläden!

**Maskengarderoben**  
verleiht Fritz Chibowski, Hülbergasse 1. 16271

fügung zu stellen. Es ist ein Einheitspreis von 5 Gulden pro Nacht und Bett festgesetzt worden, für besonders vornehm ausgestattete Zimmer werden 10 Prozent Zuschlag gezahlt. Jeder Messereisende ist verpflichtet, den Mietpreis für 2 Nächte zu zahlen, auch wenn er das Zimmer nur für eine Nacht in Anspruch nimmt. Die Herbergssteuer ist bekanntlich in Danzig aufgehoben, während sie für Oliva und Ropow erheblich herabgemindert worden ist. Nach Informationen aus Oliva und Ropow soll aber auch für Messereisende in diesem Jahr keine Herbergssteuer zur Erhebung kommen.

## Wann liegt Nötigung eines Beamten vor?

Ein Steuerbeamter hatte in einer Bank Forderungen zu machen, ob gelegentlich der Umstellung der Bilanz Steuerhinterziehungen vorgekommen seien. Der Bankdirektor war der Meinung, daß alles in Ordnung sei. Nach dem Steuerbeamten eine Aufklärung sagen und sagte hinzu: Sollte der Beamte nach Kenntnisnahme von diesen Tatsachen doch gegen die Bank weiter vorgehen, so werde ich ihn persönlich haftbar machen und gegen ihn persönlich vorgehen. Der Steuerbeamte, ein Regierungsrat, erklärte hierzu eine verjüngte Nötigung.

Der Bankdirektor hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er bestritt, eine Nötigung beabsichtigt zu haben. Der Steuerbeamte hat seine Forderungen auch weiter durchgesetzt. Das Verfahren ist noch nicht beendet. Der Amtsanwalt beantragte 300 Gulden Geldstrafe wegen Nötigung. Das Gericht erkannte auf Freisprechung mit folgender Begründung: Das Vorgehen gegen den Steuerbeamten persönlich kann bestehen in einer Beschwerde gegen ihn bei der vorgesetzten Behörde und ist zulässig. Dann könnte es eine Beschwerde beim Volkstag sein. Dies ist aber so bedeutungslos, daß es als Uebel nicht angesehen werden kann. Die Androhung einer Zivilklage ist nicht-schlechthin als ein Uebel zu betrachten, wenn nicht besondere Umstände hinzu kommen, die es zu einem Uebel im Sinne der Reichsgerichtsentcheidung machen. Jeder Beamte muß damit rechnen, daß er haftbar gemacht wird. Der Schadensersatzanspruch richtet sich aber immer zunächst gegen den Staat und dieser kann sich dann an den Beamten halten. Dieser Umweg liegt aber so weit, daß sich der Beamte dadurch in seiner Willensfreiheit nicht beeinträchtigt zu fühlen braucht. Eine Nötigung liegt somit nicht vor.

## Urkundenfälschung und Amtsunterstellung.

Die Geschworenen hatten gestern über zwei Straftaten zu urteilen. Zunächst hatte sich der Expedient S. Sch. aus Danzig wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich in unbegreiflichem Leichtsinne dazu verstanden, eine Zollanmeldung durch Fälschung um einige Gulden zu erhöhen, um auf diese Weise bei Vorlegung an der Kasse in den unrechtmäßigen Besitz der kleinen Summe zu gelangen. Da Sch. noch unbestraft ist und den entstandenen Schaden ersetzte, so fand die Straftat sowohl bei den Geschworenen wie bei den Richtern eine milde Beurteilung. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis in Strafgleichheit mit einer Geldstrafe von 150 Gulden.

Auch die zweite gestern verhandelte Straftat betraf ein Vergehen, das zweifellos auf großen Reichtum des Schuldigen zurückzuführen war. Wegen Unterschlagung im Amt in zwei Fällen hatte sich der Hilfspostkassierer M. R. aus Neufahrwasser zu verantworten. Er ist bisher unbestraft und verübte seine Verfehlungen, er hatte zwei Postanweisungen in Höhe von 215 und 99 Gulden unterschlagen, durch Nachlage zu entschuldigen. Der Angeklagte hat im Urteile ein Auge verloren und noch an den Folgen der Verwundung zu leiden.

Auch in diesem Falle stehen die Geschworenen Milde walten und nahmen zugunsten des Angeklagten unter Bewilligung mildernder Umstände eine fortlaufende Handlung an. Auch der Antrag des Staatsanwalts ging nicht über das Mindestmaß hinaus. Dementsprechend lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis, worauf drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft verrechnet werden. Nach Verließung eines weiteren Monats der Strafe soll für den Rest derselben Strafsatzung stattfinden, falls der Angeklagte innerhalb von zwei Jahren den Schaden deckt, der der Polizeibehörde durch seine Handlungen entstand.

**„Der Kämpfer.“** Mit einer Zähigkeit und Ueberzeugungstreue, die auch dem der Abstinenzbewegung gleichgültig gegenüberstehenden Zeitgenossen die Achtung abtrotzen muß, bekämpfen die Organisations der Abstinenz in Danzig die Gegenseite. Unter Ueberbrückung religiöser und politischer Hauptstelle für das Alkoholverbot zusammengeschlossen, die Hauptbewegung an der Verwirklichung des ihr gesteckten Zieles arbeitet. Um noch mehr wie bisher in die Öffentlichkeit zu arbeiten, gibt die Danziger Hauptstelle jetzt unter dem Titel „Der Kämpfer“ eine Zeitschrift für alkoholfreie Kultur heraus. Bisher sind zwei Nummern dieser Zeitschrift, die auf einer beachtenswerten Höhe steht, erschienen. Nr. 2 befaßt sich insbesondere mit den günstigen Wirkungen des Alkoholverbots in Nordamerika. Ihr Leitartikel lautet: Hat die Gesetzgebung sich entschlossen, die Freiheit des einzelnen, sich zu ruinieren, durch Einführung der Spielfälle zu beschränken; hat sie den Verkauf von Giften mit unständlichen Vorschriften umgeben, so wird sie auch wohl den Verkauf des Giftes, dem tausendmal mehr als allen andern aufzukommen am Opfer fallen, mit einschränkenden Vorsichtsmaßnahmen umgeben dürfen.

**Dhra.** An die Erwerbslosen werden Donnerstag, einem Beschlusse der Gemeindevorwaltung Rechnung tragend, Bezugsrechte über Kohlen, Holz und Kartoffeln vorausgibt. Es ist bisher gelungen, 600 Zentner Kartoffeln für diesen Zweck zu erhalten. Die Bemühungen um Beschaffung von Kartoffeln werden fortgesetzt. Da die Not in den kinderreichen Familien Arbeitsloser besonders drückend ist, werden zunächst die korpulenten Familien mit Kartoffeln beliefert. Sie können gegen Bezugsrechte von Africa, Korinthengasse, in Empfang genommen werden. Bezugsrechte für Kohlen und Holz werden an alle Empfangsberechtigten ausgeben, die von sämtlichen einschlägigen Geschäften in Dhra in Zahlung genommen werden.

**Ropow.** Generalarm erlöste gestern abend gegen 6 Uhr. Es brannte in der Tischlerwerkstätte Kieroll, Gerichtsstraße 18, wo die umherliegenden Holzstücke in Brand geraten waren. Größerer Schaden wurde nicht verursacht, da der Brand durch einige Feuerwehrlente im Keime erstickt werden konnte. Die Vorschüsse brauchten nicht herbeigeschafft werden. Die Generalarmetrisierung mit der letzten neuen Streue auf dem Feuerwehrröhrchen ist höchst unzulänglich; hoffentlich tritt darin bald eine Veränderung ein.

### Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 14. 1. 25

1 Reichsmark 1,26 Danziger Gulden  
1 Mark 1,02 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden  
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 14. 1. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,0 Billionen Mk.

## Linden-Kabarett und Varieté

DANZIG, Altstadt, Graben 93, Tel. 2908, 3318  
Direktion: Gustav Rasch Art. Leiter: Fred Allgauer Ansager: Paul Ullrich

### JANUAR-PROGRAMM:

Mara Bohn Opern- und Konzertsängerin  
Braminoff-Ballett Solo- und Duo-Tänze  
Paul Ullrich Humorist und Conferencier  
Nikita's Dresser-Hande-Komödie vom Zirkus Salamonsky, Riga  
Tilly Abbott in ihrer Szene „Variété-Erinnerungen“  
Otto Hansen der vornehme, leinshinige Characotier  
Clown Barna mit sein. musikalischen Ponny „Lony“ von den russischen Staatszirkussen in Petersburg, Moskau usw.  
Jan und Hein das bekannte urkomische Herren-Duo  
Mimmy Herbat & Paul Ullrich humoristisch elegante Gesangs- und Tanzspiele

Wally Schramm die gr. Stimmungsmauser  
12 Braminoff-Dagmaroff 12 Sensationelle russische Attraktion Musik (Balalaika) — Tanz — Gesang und Tscharkassenlager  
Friedolin König (der Eisenkönig) und Partnerin, preisgekr., modern., phän. Kraftakt, Inhaber v. 72 Medaillen u. 4 Meisterschaften  
Jlla Jüttner, Stimmungsoumbrette u. Sangerin  
Rosita und Nasseroff in ihren modernen, exzentrischen Tanzschöpfungen  
Rudolf Arnold, der neueste Schlosserges. m. d. tief. Cu. A. ausgebild. v. Stett. Lehrer-gesangr., „Der tiefstingende Bassist Deutschl.“  
6 Dagmaroff, Balalaika

In der Linden-Bar am Ufer der Radaune  
Mixer Tommy aus Norderney

Der angekündigte Empfang von Jan und Hein durch Bollermann und Theodor findet am Freitag, den 16. Januar, mittags 12½ Uhr, auf dem Langen Markt (Artushof) statt. Im Anschluß daran gemeinschaftliches Mittagessen im Ratsweinkeller 16177

## „Ich helfe Dir“

Für die Abonnenten der Zeitschrift „ICH HELFE DIR“ findet in Heubude und Umgegend ein

### Zuschneide-Kursus

statt, und zwar Freitag, 16. 1., Sonnabend, 17. 1., u. Sonntag, 18. 1., im 16172 Café Kroll, Heubude, Gr. Seebadstr. 8  
Die Teilnahme ist für meine Abonnenten kostenfrei. Versicherungsschein als Ausweis mitbringen. Neuabnehmer werden auch im Kursus angenommen.  
Eduard Westphal, DANZIG, Elisabethwall 9.

## Kredit

Auf

### Kredit

geben wir Ihnen

Anzüge  
Paletots  
Schweden-Mäntel  
Rock-Anzüge  
Tanz-Anzüge

Die Preise sind ganz bedeutend ermäßigt

Angezahlt Garderoben können gleich mitgenommen werden

### Bekleidungshaus LONDON

nur 16171  
2. Damm 10

**Wäsche**  
zum Waschen entgegen, dieselbe wird sauber, rein getrocknet und geplättet. Angebote unter 1484 an die Volksstimmengruppe.

**Wäsche**  
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft ersonnt. F. Winkler, München 79 Nypenberger St. 165

**Die Beleidigung,**  
die ich Frau Stobinski, Rehrangerweg 4a, zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. (16168)  
Hedwig Woch, Enal. Damm 9.

## Möblierte Zimmer für Messsegäste

sind täglich von 9-2 Uhr im Messeamt anzumelden. 16179

### Die Messeleitung.

1000 bis 1500 Gulden gegen Hausbesitzer und Familienstand gefügt, hohe Zinsen. Angebote unter 1482 an die Exped. der Volksstimmengruppe. (†)

Junge Frau empfiehlt sich als Köchlein. Offerten für die Morgenstunden. Rontoreinigung. (†) Rattenbuden 19, 4. Hof.

Anständige Frau sucht Stelle für die Morgenstunden. Rontoreinigung. (†) Rattenbuden 19, 4. Hof.

Robrstühle werden sauber und billig eingepolstert. (†) St. Hal. Brauhaus 4, 2.

Strämpfe zum Stricken und Anstricken werden noch angenommen. (†) St. Hal. Brauhaus 4, 2.

Wäsche für Herren und Damen. (†) von 3 G an. 16165  
Böttcherstraße 3, pt.

# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
 Heute, Donnerstag, den 15. Januar, abds. 7 Uhr:  
 Dauerkarten haben keine Giltigkeit.

## Die Frau ohne Ruh

Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Richard Kehler.  
 Gesangsstücke von Willi Kollo. Musik von Walter Kollo.  
 In Szene gesetzt von Erich Sterned.  
 Musikalische Leitung: Karl Bomberger.  
 Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9<sup>1/4</sup> Uhr.  
 Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-  
 karten Serie III. „Gewalt“. Komödie in 5 Akten.  
 Sonnabend, den 17. Januar, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr.  
 „Dornröschen“.

## Künstlerspiele

Danziger Hof

Der unerreichte

## Januar-Spielplan

Das Urteil des Publikums  
 über die Darbietungen dieses  
 Programms ist einfach fabelhaft.

16169



## Flamingo

Bühne und Film  
 Junkergasse Nr. 7

Voranzeige: Ab morgen, Freitag:  
**Das Tagesgespräch der Welt!**

**§ 218**

im Brennpunkt des öffentlichen  
 Interesses in unserm neuen  
 Filmwerk:

In den Hauptrollen die  
 prominentesten  
 Künstler  
 Deutschlands wie:  
 Erika Gläser

**Muss die Frau Mutter werden?**  
 Eine Tragödie in 6 Akten vom Kreuzweg der Liebe  
 u. d. Mutterschaft. Der aktuellste Film d. Gegenwart

Harry Liedtke  
 Margarete Kupfer  
 Hansa Ralph  
 Käthe Dorsch, Paul Otto  
 Karl Aton

Jede Frau, jedes junge Mädchen,  
 jeder Mann muß diesen Film sehen!

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich.

# Julius Goldstein

Junkergasse 2-4 Gegenüber der Markthalle

## Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,  
 Herren- und Damenwäsche, Trikotagen  
 Schürzen und Spielwaren.

16176

## Besonders billige Schuhtage

Sie kaufen jetzt äußerst günstig

**Schuh-Cohn, Lange Brücke Nr. 41**

Gegründet 1879

16175

## Gut erhaltener Kinderwagen

zu verkaufen. Modest,  
 Stadtgebiet, Schönfelder-  
 brücke 17, 2 Tr. (†)

## Leichtes Kinderboot

(8-10 Jhr. tragf.) und  
 Stiefeln billig zu verkf.  
 Siebert, Schild 12, 1 Tr.

# Die letzten Tage des Inventur-Ausverkaufs Billige Damen-Konfektion

Ein Posten

**Flanellblusen** in hell und dunkel gestreiften Sport-  
 flanell, Hemdfarben, in guter Verarbeitung

**5<sup>90</sup> 7<sup>85</sup> 10<sup>75</sup>**

Ein Posten

**Warme Blusen** Jumper and Kasaks, in gestreift  
 und kariert, in schönen modernen Mustern

**9<sup>85</sup> 11<sup>75</sup> 15<sup>75</sup>**

Ein Posten

**Blusenröcke** aus Sportstoff, Cheviot und karierten  
 Stoffen, moderne gestimmte Form, mit Knopfgarnierung

**4<sup>95</sup> 9<sup>75</sup> 13<sup>75</sup>**

Ein Posten

**Flausch-Ratinees** schöne, weiche Qualität in  
 modernen Formen, in vielen schönen Farben, mit feiner  
 Garnierung

**12<sup>90</sup> 14<sup>75</sup> 18<sup>75</sup>**

Ein Posten

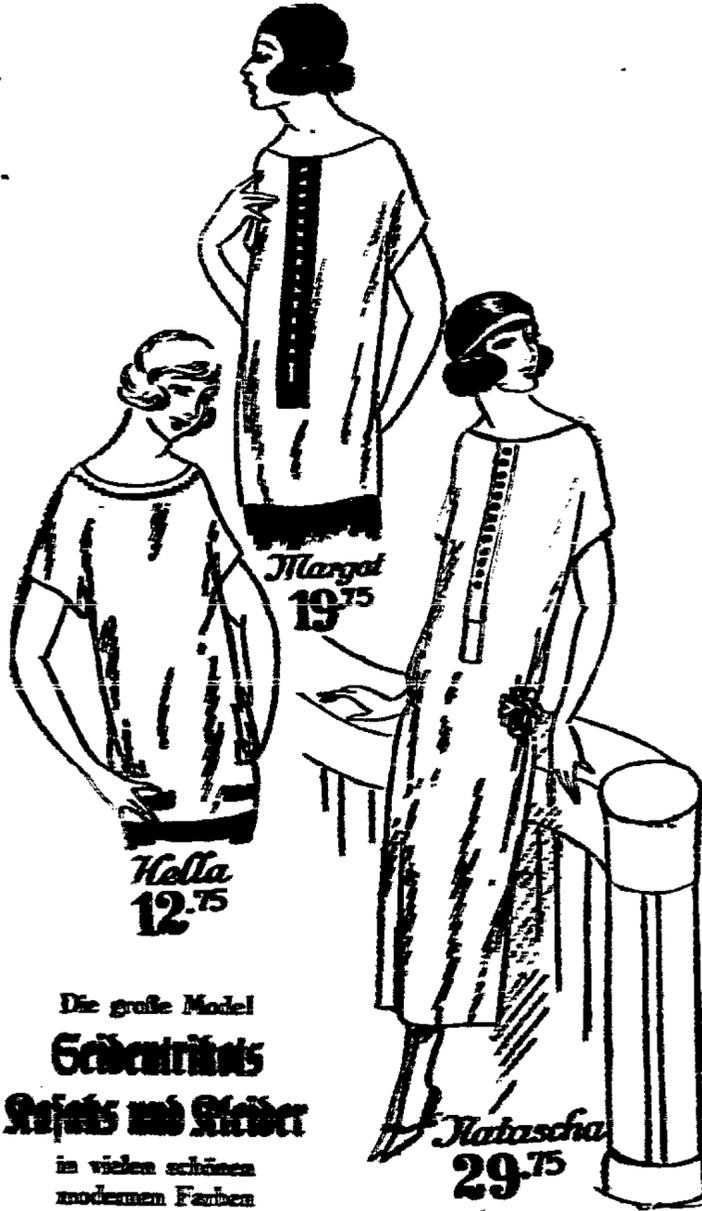
**Flausch-Morgenröcke** in verschiedenen  
 schönen Farben, gute, weiche Qualität, in moderner  
 Ausführung

**24<sup>75</sup> 29<sup>75</sup> 32<sup>50</sup>**

Ein Posten

**Kinder-Wintermäntel** für Mädchen, aus  
 gutem, warmem Stoff, in zeitgemäßen, modernen Formen

**15<sup>75</sup> 26<sup>50</sup> 36<sup>00</sup>**



Die große Model  
**Erbsenträger**  
**Stiefel und Strümpf**  
 in vielen schönen  
 modernen Farben

Ein Posten

**Damen-Wintermäntel** aus schweren,  
 warmen Stoffen, verschiedene Dessins, moderne Macharten

**15<sup>75</sup> 26<sup>50</sup> 37<sup>50</sup>**

Ein Posten

**Damen-Wintermäntel** aus gutem, rein-  
 wollenem Flausch, Eskimo und Affenhaut, viele schöne  
 Formen

**48<sup>00</sup> 58<sup>00</sup> 69<sup>00</sup>**

Ein Posten

**Damen-Gummimäntel** englisches Fabrikat  
 moderne Form, verschiedene Farben, hervorragend im Tragen

**39<sup>50</sup> 42<sup>50</sup> 58<sup>00</sup>**

Ein Posten

**Baschkleider** aus bedrucktem Voile, Musselin und  
 Waschkrepp, in vielen verschiedenen Formen und Mustern

**19<sup>75</sup> 29<sup>75</sup> 39<sup>00</sup>**

Ein Posten

**Wollkleider** aus blauem Cheviot, in neuen reizenden  
 Macharten, mit verschiedener Garnierung

**19<sup>75</sup> 36<sup>00</sup> 39<sup>50</sup>**

Ein Posten

**Sportkostüme** aus praktischen Stoffen, in ver-  
 schiedenen Macharten, Jacke ganz gefüttert

**24<sup>75</sup> 29<sup>75</sup> 58<sup>00</sup>**

## Wie obige Abbildung!

**Seidenjumper „Sella“ 12<sup>75</sup>**  
 mit feinem Stoff, in all. Modest.

**Seidenjumper „Margot“ 19<sup>75</sup>**  
 in feiner Ausführung, elegant. Farb.

**Erbsenträger „Sella“ 29<sup>75</sup>**  
 feiner Stoff, in all. Modest.

# Sternfeld

16167